

413<sup>a</sup>

Sammelwerk

h

PELLUCIDUM  
VITÆ & MORTIS SPECULUM

Helleuchtender

Lebens und Todes Spiegel

Aus dem 6. und 21. Vers des 7. Capitels Hiob,  
fürgestellt/

und

By Christ-Abelichen / Vole-reichen Leichen-Begängnis  
Der weiland  
Hoch-Edelgebohrnen / vieler Ehren höchst Zu-  
gendreichen Frauen/

Fr. Agnes Catharinen

Gebohrnen und verehlichten von Bienau /

Frau auff Weesenstein /

Des Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen  
und Besten Herrn /

Herrn Bünther von Bienau /

Auff Weesenstein etc.  
Gewesenen

Ehe-Liebsten /

Welche sambt ihrer verborgen verbliebenen Leibes-Frucht / in harter G-  
burths-Arbeit ihr Leben Anno 1670. d. 30. Octobr. Abends gegen 4. Uhr / zwar unwe-  
hofft / jedoch seeligst beschloss / und den 14. Decembr. eod. Anno, in die Hoch-Adel.  
Bienauisch Weesensteinsche Grufft zu Durchardswalda mit  
Christ-Abelichen Ceremonien beygesetzt  
worden /

Einältig aus Gottes Woert angeführet / und auff Begehren  
in Druck verfertiger / von

CAROLO Spalteholz /

p. t. Pfarrern auff dem Haus und Schloß Weesenstein.

DRESDEN /

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churf. S. Hoff-Buchdr.  
sel. nachgelassenen Witbe und Erben.

Dem  
Hoch-Edel-Gebohrnen/ Gestrengen  
und Besten Herrn/  
**Herrn Günthern von Bienau/**  
Auff Weesenstein Erb- Lehns- und Serichts-  
Herrn etc.

Meinem großgünstigen/ vielgeliebten Lehns- Juncker/  
respectiv Hochgeehrten Herrn Gebatter/ auch wohlgeneigten  
Patron und Förderer.

Wünsche zum Neuen- Jahr von GOTT/ neue  
Gnade/ Friede und Segen durch Christum Je-  
sum/ sambr kräftigen Trost und Gedult von GOTT  
dem Heiligen Geist/ benebens alln Hoch-Adels-  
chen Wohlergehen/ Leibes und Seelen Wohlfart/  
zeitlich und ewig/

Ich

Carol Spalteholz/  
Autor.

Hoch=



Hoch-Edelgebohrner Herr / Hochge-  
neigter Patron.

**W**enn man was liebes  
hat / und dessen über verhoffen be-  
raubet wird / so kan es nicht fehlen / die  
Süßigkeit der Liebe wird mit Bitterkeit  
der Betrübnis verwechselt / und heisset  
alsdem wie S. Augulstinus redet in seinem  
Enchiridio: Sine dolore non pereunt, qvz  
cum Amore possessa sunt. Man verleuret nicht ohne Schmer-  
zen / was man in Liebe hat besessen. Oder wie die alten Teut-  
schen Sprich-Wörter lauten: Was da lieber / das betrübet.  
Was herzet / das schmerzet. Lieb ist das Leides Anfang. Aus  
dem allerstärcksten Bier und Wein / wird der allerschärfeste und  
stärckeste Esig: Also aus der allerinbrünstigsten Liebe / das al-  
lerschmerzlichste Leid / wenn ein Unfall dazwischen kömbr. Nun  
ist es gewiß / nechst unserm selbst eigenen Leib und Seel / seyn  
Weib und Kinder / Eltern / Bruder / Schwestern / Bluts-  
und Nuchs-Freunde / uns die liebsten / und schmerzet sonder-  
lich / wenn Christliche Ehe-Leute / die in Englischer Lieb und  
Einigkeit ein Zeitlang beyfammen gewohnt / durch den zeitli-  
chen Tode von einander gerissen werden / nach dem Vers des  
Poëten.

Non dolor est major, quam cum violentia  
Mortis

Unanimi solvit corda ligata fide.

Auff Erden ist kein grösser Schmerz/  
Als wenn der Tod trennet zwey Eheliche Herz.

Schlagen wird die H. Schrift auff/ so befinden wir in selbiger/ daß auch die herzhafftigsten und tapfersten Heiligen/ wenn dergleichen Trauer-Fälle vorgegangen/ ihre Schmerzen nicht bergen können. Traum Abraham war so beherzt/ daß Er mit einer Handvoll nemlich 318. Knechten/ ein ganz Landvoll/ 4. Könige aus Orient angrieff und in die Flucht schlug/ Gen. XIV 1. & seq. Ja da Ihm Gott zumuthete/ Er solte seinen Sohn Isaac schlachten/ war Er erbörthig solches zu thun/ habens rationem omnem Naturæ affectum vincentem, & Animam Adamante Solidiorem, als der da hatte eine Vernunft/ die alle Bewegung der Natur überwand/ und eine Seele/ welche viel fester war als ein Demant/ wie Chrysostr. super Gen. XXII. seine Gedancken hat: Gleichwohl aber/ da Ihm Gott seine liebe Saram von der Seite weg nahm/ konte Er nichts als klagen und weinen. wie nicht allein aus dem Hebreischen Wort sondern auch aus den Worten/ da gesaget wird/ Er sey von seiner Leiche aufgestanden/ Gen. XXIII, 2. 3. zu ersehen/ daß Er traurig gewesen/ so/ daß Er auff die Leiche gefallen/ sie geküßet/ und viel Thränen dabey vergossen/ wie auch Joseph gethan über seinen Vater Jacob, Gen. L, 1.

Dem Erz-Vater Jacob schreibt Ambrosius zu Insuperabilem fidem & devotionem, einen unüberwindlichen Glauben und Andacht; und zwar wie groß sein Glaube/ Hoffnung und Gedult gewesen/ ist zusehen aus dem 32. Cap. des 1. B. Moses/ da Er ringet/ nicht mit Menschen/ sondern mit Gott und Menschen dem König aller Könige Christo Jesu/ denn wenn der Text saget: Da rang ein Mann mit Ihm/ brauchet der Heil. Geist das Wörtlein 222 welches heisset: Er greiff Ihn dergestalt an/ daß Er sich gleichsam in Ihn wiebelte/ und keiner des andern los werden konte: Es war ein solches Ringen/ daß der Staub davon in die Luft stäubere/ eben wie vorzeiten in Certaminibus Æthnicis zu Corinth die Ringer gethan/ und ohne Wehr und Waffen sich mit einander versuchet/ wer den andern zu Boden werffen konte/ dergleichen leibliche Übung sie darumb



der Seite/ ja aus dem Herzen reißen wolte/ war sein Herz so hart nicht/ daß er Sich nicht hette sollen darüber höchlich betrüben: Darumb ob wohl G<sup>o</sup>tt ihm befohl/ Er solte dem Volck zu einem Zeichen weder klagen noch weinen/ dauchte es doch G<sup>o</sup>tt selbst zu viel zu seyn/ als der wohl wuste/ daß Ezechiel auch Fleisch und Blut hatte/ und demnach Menschliche Arth und neigungen nicht ablegen könte/ limitirte demnach seine Wort/ gab ihm etwas nach/ und sagte: Heimlich magstu essen q. d. das Weinens wirstu dich ja gänzlich nicht enthalten können/ doch siehe/ daß du es zu Hause thuest als ein Mensch/ nicht aber öffentlich als ein Prophet und Wunderman, Ezech. XXIV. 16, 17.

Aus welchen Exempeln/ derer zwar mehr könten angeführer werden/ zu ersehen/ daß auch vornehme tapfere Männer nicht zu verdencken/ wenn sie als Leidtragende und Fremde/ ihrer Geliebten tödlichen Hüntritt beklagen/ und damit ihre Liebe legen dieselben an Tag geben/ wenn sie nur der Traurigkeit/ die viel Leute tödret/ nicht all zu sehr nachhengen/ oder aber nach Arth der Heyden sich ungeberdig stellen/ wie jener Oesfen Titius gedencket in seinen Loc: Theolog: Histor: pag. mihi 1542) als ihm sein Eheweib in Kindes-Nöthen gestorben/ und er ein Eva Bild in der Kirchen ansichtig wurde/ fiel er dasselbe mit schmeih Worten an/ und drohet der Ewen, wenn sie noch am Leben were/ wolte er sie erwürgen/ darumb daß sie sein liebes Weib mit ihren naschen im Paradis umbs Leben/ und ihn in solch Herzeleid gebracht hätte. Das war ein seltsam Begümmen. Besser hette er gethan/ wenn er gesaget: Sicut Domino placuit, ita factum est. Wie es dem Herrn gefallen hat/ also ist es geschehen.

Weil nun nach obangeführten Worten S. Augustini, nicht ohne Schmerzen verloren wird/ was man im Liebe besessen: Als kan ich/ Hoch-Edeler Herr Gedatter/ ihn gar nicht verdencken/ daß sein sonst in anderen Unglück geduldiges und recht standhaftiges Herz/ durch den tödlichen/ iedoch höchst-Seel. Hüntritt seiner Ehe-Liebsten/ zimlicher maßen bewogen und niedergeschlagen ist. Ich bin der Meinung/ daß/ gleich wie Land-Graff Ludovicus in Thüringen seine Gemahlin/ eine geborene Königin  
aus

Zuschrift.

aus Ungern/ dermaßen geliebet/ und mit einem Finger auff den Eisen-  
berg vor Eisenach liegend/ gezeigt und gesagt: Wenn dieser Berg  
laurer Gold were/ und man wolt ihn vor meine liebe Gemahlin geben/  
wolt ich ihn nicht dafür nehmen (wie es abermah! Ticius anführet p.  
120.) so auch gleichfalls Ewr: Hoch-Edl: Gestr: gesümet/ und demnach/  
wenn gleich die Berge umb dero Hoch-Adel. Haus herum eitel Gold  
hetten werden sollen/ Sie dennoch die Seel. Frau von Bienu/  
da sie noch am Leben war/ nicht würden dafür genommen haben; Ja  
ich weiß gewiß/ wenn damals/ als die Seel. Frau zur Geburch Arbei-  
tere/ Rath und Hülffe hette können geschaffet werden/ Ewr: Hoch-Edl:  
Gestr: mit allen Willen/ gerne ihre beste Dörffer würden haben sah-  
ren lassen/ und sich derselben verziehen/ wenn sie nur ihre Ehe-Liebste  
als das Edelste und beste Kleinod hetten sollen erhalten. Wie dem al-  
ten aber E. N. S. haben sich seithero Christlich und wohl verhalten/  
nicht allein fegen ihren GOTT/ wieder welchen sie gar nicht gemur-  
ret: Sondern auch fegen dero in GOTT ruhende Ehe-Liebste/ als  
fegen welche sie recht herzlich/Eheliche Liebe erwiesen/ und deselbe.

I. Lacrymarum profusione Wenn ihre Augen über dem schmerz-  
lichen Verlust dero Augen-Lust/ rechte Thränen-Quelle worden/ das ha-  
be nicht allein ich/ sondern auch andere fromme Christen mehr gesehen/  
und können gemungsam davon zeugen. Und ist zwar natürlich/ daß  
ein Mensch weine/ wenn ihm so schmerzliches Haus-Creutz zustößet/  
welches wohl verstund Keyser M. Antoninus, als derselbe den tödtli-  
chen Hintert seines guten Freundes herzlich beweinete/ und ein an-  
der ihm solches verweiset/ mit einwendung/ daß es einem Kayser nicht  
sehr anstünde: gab er zur Antwort: Sinite, ut Homo sim, neq; enim  
Imperium aut Philotopia hominem ex homine tollit, neq; humanis  
sensibus, aut affectibus Hominem exiit. Lieber laßet mich doch einen  
Menschen seyn/ denn ob ich gleich Keyser/ und ein gelehrter Mann  
bin/ so bin ich doch auch ein Mensch wie ein ander/ und habe an mir  
Menschliche Sinne und Bewegungen. Thut es doch ein Vieh/ es schrey-  
et/ es wülfet/ es blecket/ wenn es der Seemigen beraubet wird. Quod  
si Tauri scribent Bernh. cum mortuum Taurum invenerint, plorant &  
mugiant, & quasi quibusdam debitis humanitatis officii fraterna fune-  
ra prosequuntur; Quid Homo debet Homini? Quem & Ratio docet,  
& trahit affectio. So die Dachsen über einem todten Dachsen prüllen /

Zuschrift.

und gleich ans Mitleiden eine Wehklage führen; Was solt nicht viel billlicher ein Mensch dem andern thun/ den die Vernunft lehret/ und den billlich die angeborene Liebe dazu reizen und bewegen soll.

II. Honeſtā Sepelitione indem Sie den abgeſeelten Körper dero Ehe-Liebſten/ rühmlichſt/ mit Chriſt Adelichen Solenniteten in die Adeltliche Grufft zu Burchardwalda verſetzen und zu den lieben Kinderlein und Vorfahren in GOTT ruhend verſamlen laſen/ dabey ſie dann keine Unkoſten geſparret/ und alſo Ewachs vermahnung beobachtet: Beweiſe auch an den Todren deine Wolthat Sir. VII. 37.

III. Concionis in deductiōne funeris, publicatione. Weil ſie die dazumal gehaltene Leichen-Predigt/ von mir in Druck zu geben/ begehret/ damit dero Ehe-Liebſten Seel. Gedächtnis wie ſie als eine getreue Gemahlin/ wie auch Chriſtliche und Ehren liebende Matron und Lehns-Frau/ ja Mutter wohl meritiere, deſto länger erhalten werde. Wiewohl ich nun mit ſolcher einſeltigen Predigt lieber zu Haus blieben wehre; Angesehen/ man ſonſt viel gelehrter/ und mit höherern Gaben von GOTT gezierter Theologorum Leichen-Predigten/ ſo in Druck ausgegangen/ in Händen hat: So hab ich doch ſolches E. H. G. nicht füglich abſchlagen können. Honeſta petenti non eſt denegandus aſſenſus. Will ſie demnach hiemit E. H. G. ſo gut/ als ſie mir GOTT damals beſcheret/ im Nahmen JEſu übergeben/ dediciren und zueignen/ freundlich bittende/ ſie wollen meine geringſchätzigte Arbeit ſich wohl gefallen laſen/ und wie bis anhero/ alſo auch ins künftige mir und den meinigen Vorſgünſtig gewogen verbleiben/ wie ich denn ungezweifelt hoffe. Hiemit E. H. G. ſambt dero ganzen Hoch-Adeltlichen Hauſe und Angehörigen/ Chriſto JEſu dem Edlen Herrn Luc. XIX. 12. und GOTT alles Troſtes 2. Corinth. I. 3. ganz treulichſt empfehlende/ und meines Priſterlichen andächtigen Geberhs ſie verſichernde. Gegeben in meiner verlihenen Pfar- Wohnung/ & quidem è meo precum & ſtudiorum Egerſtadt qvoad eſt in Weeſenſtein: Anno, à partu Virgineo 1671. d. 6. Jan. Ipſo Die ſaLVtaris Con-Verſonls GentVM.

Ewre: Hoch-Edl: Geſt:

Demüthiger am Gebet

Carol Spalteholz  
Chriſti Seryus ibid.

Das



Das wale der Fürst des Lebens/ und Meister des To-  
des Christus Iesus/ welcher noch heut bey La-  
ge seinen Advent in/ und bey uns hält / ob nicht  
leiblich/ doch geistlich / in dem Er uns/ wenn wir  
traurig und betrübt seyn mit seiner Gnade und  
Trost erfreuet: Der wolle auch ietzo seinen Ad-  
vent also halten/ und kommen in die Herzen  
derer die da Leide tragen/ dafür soll seinem Heil.  
Nahmen Lob und Danck gesaget werden hier  
in dieser Zeit / und dort hernach in Ewigkeit/  
Amen.

## W Christo Hertzgeliebter

**W** gutes theils Betrübte/ allerseits a-  
ber Gott ergebene Zuhörer. Was dorten  
der Prophet Jeremias klagete: Unsers Her-  
zens Freude hat ein Ende/ unser Reichen ist  
in ein Weh-Klagen verkehret/ die Krohn un-  
sers Häupts ist abgefallen. O Weh/ daß wir so gesündigt  
haben! Darumb ist auch unser Herz betrübt/ unsere Augen  
sind finster worden Thren. V. 15. 16. 17.

Eben das mögen wir auch bey diesen angestellten Hoch-  
edelichen Reichen-Begängnis klagen/ da wir nach dem unerforsch-  
lichen/ iedoch weisen und guten Rath des großen Gottes im  
Himmel zu ihrem Ruhe-Bettlein Christ-Edelichen Brauch nach  
begleiter haben die Weiland Hoch-Edelgebohrne/ vieler Ehren  
höchst-Zugendreiche Frau Agnes Catharina, gebohrne und ver-  
ehelichte von Dienau / Frau auff Weesenstein etc. nachdem sel-  
bige am Sonntag vor 6. Wochen / war der 22. Sonntag nach  
Trinit. nach Mittag legen 4. Uhr/ in harter Geburths-Arbeit/  
S und

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

und demnach in ihrem Beruff / als in einem Seeligen und Gott wohlgefälligen Stande / zwischen den Armen ihres Jesu sanfft und seelig eingeschlummert / und diese Welt gesegnet. Zwar hoffeten wir / sie solte am dritten Sonntag des Advents, als vor 4. Tagen ihren Kirchgang / wie vormals frölich und gesund halten: Allein demnach dieser Edle theure Weinstock sambt der Trauben verwelcket / und Seelige ietzt ihren letzten Kirchgang helt zu Durchhardswalda / ist die verhoffte Freude in Leid verwandelt / und in unseren Herzen und Kirchen recht finster worden. Ach wehe / daß wir so gesündiger haben! Unserer Seel. Lehns-Frau zwar ist nicht wech / sondern sehr wohl geschehen: Denn sie ohne sonderbare Todes-Schmerzen hinweggenommen / und aus dem irdischen Haus und Schloß Weesenstein der Seelen nach versehet worden in das Haus ihres Himmlischen Vaters / da viel Wohnungen Joh. XIV. 2. In das blaue Himmels-Schloß / als in ein recht festes Schloß / da sie ihr Jesus beschirmet Prov. XVIII. 10. Und Sie nunmehr sagen kan: Trotz Tod / Teufel / Hölle und Welt / ich habe euch getuschet / ruhe nun wohl / nicht auff dem Weesenstein: Sondern auff dem rechten Eckstein / meinem allerliebsten Immanuel und Erlöser Christo Jesu / bey dem ich habe Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich Psalm: XVI. 11. Allein ist Wehe geschehen ihrem herstiebenen Juncker und Ehe-Herren / dem Hoch-Edelgebohrenen / Bestrengen und Besten Herrn Gümthern von Bienenau auff Weesenstein 2c. Unserem Hochgeehrten Erb- und Lehns-Herrn / dem seines Herrgens Freude hat ein Ende / und die Krohn seines Hauptes ist abgefallen. Er hat verlohren seine Taube / seine Fromme Cant. VI. 8. Die Seule seines Hoch-Adelichen Hauses / auff die sich sein Herz lehnen / und verlassen konte / die ihm Liebes thet und sein Leid Prov. XXXI. 11. 12. In mangel Der alle Wände im Hause ihn traurig ansehen. Ach das hohen Verlustes! Wehre kein wunder / wenn sein Herz vor Jammer und Trauren in tausend Stücken thete zerspringen.

Wehe ist geschehen denen Wohl-Adelichen zarten Kinderlein / welchen ihre liebe treuherzige Mutter viel zu zeitlich entfallen /

Hellenchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

fallen / und demnach mit David klagen müssen : Wir seyn Ein-  
sam und Elend Pf: XXV, 16. Denn unsere liebe Mutter hat  
uns verlassen Pf: XXVII, 10.

Wehe ist geschehen der sämblichen Hoch-Adelichen vorneh-  
men Freundschaft / und Blutsverwandten / als welche durch die  
<sup>soegds</sup> naturales mit der selig Verstorbenen Frauen von Dienau  
verbunden gewesen.

Wehe ist geschehen Uns / und den armen Unterthanen / wie  
auch allen / so sich als Knechte und Mägde / oder wie sie Nah-  
men haben auff dem Hause Weesenstein befinden: Denn sel-  
bige eine fromme und gutthätige Mutter verlohren / und wird  
wohl keines unter den Hauffen seyn / das nicht bey sich selbst  
spricht: Dieser Todes-Fall ist all zu zeitlich / schade umb dieses  
zarte Herz / umb ein so schönes edeles Gut.

Allein / mit Zagen und Klagen ist nichts ausgerichtet. Wir  
seyn nicht wie die Heyden / welche in dergleichen Trauer Fällen  
keinen oder doch schlechten Trost gehabt: Wir haben als Chri-  
sten die N. Bibel Pnychopharmacum die geistliche Seelen Arz-  
ney in allen vorkommenden Nöthen; Und wollen auch vor dieses  
mal ein Sprüchlein daraus zu erklehren vor uns nehmen. Da-  
mit nun solches GÖtt zur Ehre / uns aber zur Lehre / Trost /  
und Erbauung in unserem Christenthumb gereichen möge / wol-  
len wir vor allen dingen vor GÖttlicher Majestet uns ernidri-  
gen / und im Nahmen JESU betend das N. Vater unser.

Hierauff wolle Euer Christliche Liebe mit gebührender Andacht  
verlesen hören eyliche Worte / so bey diesen Hoch-Adelichen  
Leichen-Begängnis zu erklehren begehret worden / dieselben  
sind genommen aus dem 7. Capitel des Büchleins Hiob,  
und lauten also:

**E**ine Lage sind leichter dahin  
geflossen denn ein Weber-Spu-  
el / und sind vergangen / dasz kein auf-  
halten da gewesen ist.

v. 6.

Nun werde **ICH** mich in die Erden legen/ und wenn man mich Morgen suchet/ werde **ICH** nicht da seyn.

## EXORDIUM.

**N** O Christo Herz vielgeliebte/ gutes theils betrübte/ allerseits aber **G**ott ergebene Zuhörer. Wir mögen uns entweder in dem Buch der **H.** Schrift/ oder aber in dem Buch der Natur umbsehen; So finden wir zu beyden Theilen gemungsame Bilder und Gleichnisse/ die uns unseres Lebens Nichtigkeit/ und des Leibes Sterblichkeit erinnern/ und zur wahren **G**ottseligkeit anreizen. Wir setzen aber selbige ango beyseite/ und wollen unsere Augen und Gedancken richten auff den vor unsern Augen stehenden Sarg/ darinnen eine geborne und verhehlicht gewesene von **B**ienau durch den zeitlichen Tod aus gestreckt lieget. Die **E**gyptier/ wie Strigenc. in **O**lib. rediv. **C**onc. II. anführet/ wenn sie auff ihren Gastgeboten am fröhlichsten waren/ sahen sie ein Todes-Bild als ein Schau-Essen mitten auff die Taffel/ und der es daher trug/ sagte: In hoc intuens bibe; & oblectate, talis post Mortem futurus. **E**sset/ Trincket/ und machet euch fröhlich/ und bedenckt daneben/ was ihr hernach seyn werdet. Hier wird zwar nicht vergänglich/ sondern die unvergängliche **E**eelen-Speise/ **G**ottes Wort sürgertragen; Darumb heiße ich Euch gleichfalls anschauen dieses Todes-Bild/ nemlich den Sarg unserer Hochseligsten **E**rb- und **L**ehns-Frau/ damit ihr euch dabey gute Gedancken machen könnet.

Sehet an diesen Sarg/ wie er ist euserlich/ so werdet ihr als in einem helleuchtenden Spiegel sehen.

**I.** Einen **B**ienansichten Lebens-Schild. Es seyn unter

327

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

ter andern vornemlich rings umbher angeheftet Schild und Wappen derer von Bienau/ so sie viel Hundert Jahr nacheinander geführet und damit nicht unbilllich gepranget. Aus Laurentii Pretensfeins Theatro Saxon. wie auch aus denen Archivis derer Herren von Bienau ist zu ersehen/ daß Selbige von Italienischen Fürsten: Stand herkommen/ nemlich von den Pedomontanis, welche Anno 122. durch unbillliche Krieges-Gewalt von einem Saphoischen Grafen ihrer Erb-Lande beraubet worden/ und weil sie/ weder bey dem damaligen Keyser Frid. II. noch aber von den Potentaten können Secundirer werden/ endlichen in diesen Landen verblieben/ und sich mit Freyen- und Paner Herren/ auch Adlichen Geschlechtern befreundet: Und das dem so sey/ kann man schliffen aus dem Zwey-Helmlichten Schild und Wappen/ welches die Herrn von Bienau führen bis auff heutigen Tag/ eben wie es die Pedomontani vorzeiten auch geführet haben. Nun dann diese löbliche Adliche Familia derer von Bienau aus Fürstlichen Geschlecht herstammet: als sehen wir schon als in einem Lebens-Spiegel Sortis vicissitudinem. In der Welt ist doch eine immerwährende Abwechselung. Tempora mutantur, & nos mutamur in illis. Es verendern sich die Zeiten/ und wir in der Zeit. hat man gleich eigene Wohnung/ Geld und Goldes werth/ D man kan durch böse Leute oder ander Unglück bald darumb kommen! Ist wohl zu unsern Zeiten geschehen/ daß wenn manchmal ein König/ Fürst oder Herzog in seinem Land ruhig gesessen/ ein ander gber über Feld daher kommen/ Land und Leute genommen/ und die Wort des Poeten practiciret: *Veteres migrate coloni, Hæc mea sunt.* Zimmer fort mit euch/ ihr alten Besizer/ sehet euren Erab weiter/ das Land ist numehro mein. Manche Ehe-Leute lieben einander wie Turtel-Taubetein/ leben bey sammen in Englischer Liebe und Ewigkeit/ und wenn sie denken am besten zu leben/ werden sie durch den zeitlichen Tod geremmet. Ja wir selbst seyn unsers Lebens keinen Tag sicher/ der Todes-Vote könnte noch heut oder morgen kommen/ und sagen: Bestelle dein Haus/ denn du wirst Sterben/ und nicht lebendig bleiben. Esai. XXXVIII, 1. Ach der Unbeständigkeit un-

D

fers

## Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

feres zeitlichen Lebens/ und Vermögens! Sehe ich den vor unsern Augen stehenden Sarg an wie er innerlich ist/ so treffe ich an.

II. Ein Bienensches Todes-Bild. Etliche schreiben das Wort **Bienau** mit einem **ü**/ und die mögen villicheit wissen/ warumb sie es also schreiben / ich tadele es nicht: doch laße ich mir nicht übel gefallen/wenn es jemand mit einem **Z** schreibt/ nemlich **Bienau**/ denn also kan man es deriviren von **Bienen**/ welches zwar kleine Vögelein seyn/ jedoch die aller süßeste Frucht geben. Sir. XI, 3. Und da habt ihr ein **Bienensches Todes-Bild**. Die Biene leffet sichs im Sommer sauer werden/ fleuchte auff grüne **Aue**/ bald da bald dort hin/ und heist doch endlich wohl: Sic vos non vobis mellificatis, Apes. Also machet ihr **Bienen** das **Honig** nicht vor euch/ sondern vor den **Hauff-Vater**/ denn derselbe das meiste davon bekömmt/ nimbt aber doch nicht alles glatt hinweg/ sondern läßet ihnen etwas fegen den Winter/ damit sie auch alsdenn ihrer sauren Arbeit zu geniessen haben: Unsere Hochseel. Frau von **Bienau**/ war auch im Sommer/ da sie zu Weg und Steg gehen oder fahren konte/ nach **Bienen** arth unverdroffen als ein häußliches Weib Sir. XXVI, 2. Sie flohe aus/ sie flohe ein/ war bald auff diesen bald auff jenen Vorwerg/ und sahe überall zum Rechten. Ich übergehe gerne mit stillschweigen / wie sauer ihr eyliche mal die **Geburts-Arbeit** ankommen. Früchte der Ehe hat sie auch gehabt / nemlich zusammen Euff Adeltiche Söhnelein und Töchterlein. Und wiewol der himmlische **Hauff-Vater** die meisten Kinderlein als Früchte der Ehe genommen/ und zu Sich gezogen aus Liebe/ und lauter Güte. Jer. XXXI, 3. So hat Er doch fegen den herbennahenden **Todes-Winter** der Seel. Frau Mutter noch 4 liebe Ehe-Schätze gelassen/ damit selbige auch wohl zu frieden gewesen / und hat der Herz gekrancke Herr Wittwer sich derselben amnoch zu freuen/ und zu trösten.

Wenn der kühle Herbst eintritt/ und der rauhe Winter sich darauff bald einstellen will/ verfrischen sich die **Bienen**/ und lassen sich nicht sehen/ bis daß der **Lenz** wiederumb herbey nahe  
da

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

da sie alsdenn frisch und munter widerumb herfür kriechen: Unser Seel. Frau von Wienau hat auch auffgehört zu arbeiten im Herbst als vor 6. Wochen/ icht diese Woche/ da die Sonne in Capricornum gehet/ und uns den kalten Winter bringet/ leget sie sich vollends in die Erde/ in den das ich also reden mag vorlängst hierzu erbaueten Bienen stock/ und wartet/ bis JEŒUS seinen andern Advent halten/ und der Fröling des Ewigen Lebens anbrechen wird/ da sie als denn widerumb lebendig / frisch und gesund sambt den andern Kleinen und Grossen von Wienau/ hervor gehen wird. Sehet das ist das Wienauische Todes-Bild. Und wie wir bey jenen unseres Lebens und Glücks Unbeständigkeit zu betrachten haben: Also haben wir bey diesen zu beherrigen unseres Leibes Sterblichkeit. Von welcher Materie mit mehrern zu handeln uns in verlesenen Worten anlas giebet der Idumeer König Hiob, und demnach in Betrachtung seines/ und unser aller Lebens Sichtigkeit und Sterblichkeit uns vor Augen henger.

Pellucidum Vitæ & Mortis Speculum.  
Einen Helleuchtenden Lebens- und Todes-Spiegel.

In welchen Zwifachen Spiegel wir anezo uns ein wenig bespiegeln wollen. Unser Adventirender Ehren König aber Christus JEŒus/ welcher von den Alten Speculum Vitæ ein Spiegel des Lebens genemmet wird/ komme auch zu uns/ damit es Fruchtbarlich geschehen möge Amen.

ΕΞΕΡΓΑΣΙΑ.

**S**CHRISTO HERZVIELGELIEBTE/ UND GOTT  
hergebene Zuhörer. Man findet in etlichen  
Kirchen/ gleich wie auch zu Pirna/ ein Tuch  
auff Leisten gespannet/ da auff der einen Seiten  
ein Jüngling und Jungfrau beyderseits schön  
von Gestalt und Kleidung stehen/ und in einem Spiegel sich  
beschauen mit Lust und Wohlgefallen: Auff der andern Seiten  
ist gemahlet ein Todes-Bild/ benebenst den zugehörigen To-  
des-

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

des-Gerthe. Dieses Bild henger der Kirch-Thür gegen über/ und wird von Winde stets umgetrieben/ auff daß jedermännlich sich darinnen Spiegeln und erkennen möge/ was es im Tode vor einen Aufgang mit ihm gewinnen werde. In unseren vorhabenden Leichen-Text henger Hiob gleichsam öffentlich auff einen solchen Helleuchtenden Lebens- und Todes-Spiegel/ damit jung und Alt sich darinnen bespiegeln und ihres Lebens Fortgang und Aufgang betrachten möchten.

Anlangende nun

### Den Lebens-Spiegel.

**D** helt uns Hiob denselben vor/ wenn Er spricht: Meine Tage sind leichter dahin geflohen denn ein Weber-Spuel/ sie sind vergangen/ und ist kein aufhalten da gewesen. Diese Beschreibung des Menschlichen Lebens ist kurz und gut. Er beschreibet seine und unsere Tage.

I. Ut dies parum constantes. Als gar unbeständige Tage. Meine Tage sagt Er sind leichter dahin geflohen denn ein Weber-Spuel. Verstehet durch die Tage seine vorige/ glückselige und gesunde Tage/ dabey er sich wohl befunden. Er hatte/ wie die Kirchen-Lehrer schreiben/ 36. Jahr im Rosen-Garten gefessen/ hatte eine gesegnete Ehe/ Land und Leute/ und war in großem Ansehen/ wuste nicht wie einem zu muth/ in der über des Creutz-Bändlein gezogen wird/ und klagen muß: Ich hab hie wenig guter Tag/ mein täglich Brod ist Müß und Klag etc. Jetzt nun/ da die bösen Tage herzu treten/ und gangher 7. Jahr anhalten/ also daß immer ein Unglück dem andern die Hand beut/ kömbr ihm ein Tag länger vor als sonst ein ganz Jahr; Denn so gehets zu in der Welt/ bringet ein Mensch seine Lebens-Tage zu ohn alle Plag/ so verflüssen ihm dieselben gleichsam unter den Händen; Wenn es aber lauter Unglück regnet und schneiet/ so ist ihm manchmal auch eine Nacht lang genung. Darumb sagt nun Hiob: Meine Tage seyn leichter dahin geflohen denn ein Weber-Spuel. Ist ein schöne Metaphora, genommen à Radio Textoris 378 von einem Weber-Spuel/

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Spuel/ welcher in seinem rechten brauch niemals stille steht / wird von den Weber bald zur rechten bald zur linken geworffen: Eben wie es auch mit den Tagen unsers Lebens gethan ist/ sie haben keinen Bestand/ sondern ehe man es sollte meinen/ folget auff den guten Tag ein böser Tag. Omnium rerum vicissitudo, hat Keyser Ludovicus Pius pflegen zu sagen/ es verendert sich in allen Dingen. Einmal seyn wir so gesund/ daß uns kein Finger wehe thut/ bald liegen wir auff den Siech-Bette/ und kreissen grosse Stücke. Jetzt schweben wir in Ehren/ bald stecken wir in Unglück bis über die Ohren. Bald seyn wir Reich bald Arm/ Heute gesund und stark/ Morgen schwach und krank/ ja bald müssen wir gar sterben/ wie nicht allein Hiob, sondern auch andere Heilige/ sonderlich David erfahren/ der war recht ludibrium Fortunæ, bald war Er zur Rechten bald zur Linken/ wurde immer wie ein Weber-Spiel hin und her geworffen/ und war da eine wunderliche Abwechselung der guten und der bösen Tage. Wenn Sesostris König in Egypten sich einen fröhlichen Tag machen wolte/ sagte er sich auff einen güldenen Wagen/ welchen 4. Überwundene Könige an statt der Rosse ziehen mußten/ und fuhr darauff nach aller Pracht. Zur Zeit sahe einer von dessen 4. immer zurücke auff das Rad/ der König fraget warumb er das thue? da sagte jener: Intuens Rotæ volubilitatem, in quâ citò ea, quæ summa fuerunt, fiunt ima, cogito nostram Fortunam. Wenn ich betrachte/ wie das Rad sich geschwind umbfehret/ und was oben war/ unten kömmet/ gedencke ich an unser Glück. Vor zeiten saß ich oben/ jetzt sitze ich unten/ Herr König ihr sitzet jetzt oben/ wer weiß wie lange/ so werdet ihr auch unten liegen. Über dieser Rede erschrayt Sesostris tractirte von selber Zeit an die gefangenen Könige etwas höflicher / und ließ sie neben sich an seiner Königlichem Taffel sitzen. Herberg. Dom: XV. PT. citante Ticiop. 1488. Ach freilich heißet es wie der Poet spricht:

Pallibus ambiguus Fortuna volubilis errat,  
Et manet in nullo certa tenaxq; loco.

Das Glück ist rund/ verkehret sich alle Erund/ wie denn die Philosophi das Glück unter andern auch mit Stügeln gemahlet/ stehend auf einer runden Kugel/ damit sie desselben Unbeständigkeit

☉



### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

digkeit haben wollen zu verstehen geben. Und weil dem so ist.

I. Sub Fortunâ secundâ ne sis tumidus. Wenn die Sonne des Glücks dir scheint/ hast Ehre/ Lust/ und Herrligkeit genung vor dich/ so sey nicht sicher/ überhebe dich des nicht/das du wollest sagen: D ich werde nimmermehr darnieder liegen. Pl. X, 6. Nescis quid serus vesper vehat; Du weiffest nicht was der spate Abend mit sich bringen könne. Traum Nebucadnezar da er in seiner Herrligkeit saß/ und lauter gute Tage hatte/bildet sich nicht ein/ daß die bösen Tage so nahe seyn solten/ in welchen er wie die wilden Thiere solte das Graß auff dem Felde fressen. Dan. IV. Bajazetes der Türckische Keyser trauet dem Glück auch zu viel/ war sicher in guten Tagen/ und hette sich nicht lassen träumen/ daß er auff seine alte Tage noch in einem Vogelgebauer solte herum geführet/ und zu einem Fußschemmel von Tamerlane gebrauchet werden.

Fället dir Reichthum zu/ henge das Herz nicht dran. Pl. LXII, 11. dencke nicht: Ich habe genung vor mich. Sir. V, 1. Sondern wenn du satt bist/ dencke daß du wieder Hungrig/ und wenn du Reich bist/ dencke daß du wieder Arm werden kanst. Denn es kan vor Abends noch anders werden/ weder es am Morgen war/ und solches alles geschicht bald für Gott Sir. XVIII, 26. 27. Jener reiche Fundgrubener in Böhmen/ der Korthe Löwe genant/ war so reich daß er nicht allein die Schuel zu Prage gebauet/ sondern auch seinem König eine Tonne Ungerrisch Gold geliehen/ und ihm hernacher den Schuld-Brief in verdeckten gülden Schüsseln zum Schau-Essen vortragen lassen/ und damit verehrt. Bey so guten Tagen/ und bey so grossen Gut ist sein Weib so übermüchtig worden/ daß sie sich auff eine Zeit hören lassen/ es sey Gdt unmöglich/ daß sie solte wiedrumb arm werden. Das war zu viel geredet/ darumb auch Gdt des deposuit mit ihr spielete/ und auff die guten Tage eitel böse Tage erfolgen ließ/ massen sie zu legt in höchster Verachtung/ Armuth und Elend auff einens Nist-Hausen ihren Geist auff geben müssen/ wie aus dem Stengenitio solche Historien Titius anführet p. 1491.

Bistu starck von Leibe/ frisch und gesund/ und meinst du wollest

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

wollest Berge umbreissen; Troge nicht darauß wie ein Vock  
auff die Hörner/hatte nicht Goliath eine ungewöhnliche Stärcke?  
Da er den Knaben David als seinen Wiederpart. sähe daher  
kommen zum Streit/wusste er nicht wie er ihn gemungsam verach-  
ten und verhönen solte. Aus seinen trogigen Reden die er füh-  
rete/ ist zu erschen / daß er so müste gedacht haben; Ich habe  
mein Lebetege manchen Ehrlichen Kerlen vor mich gehabt/ und  
unter mich gezwungen; So will ich demnach mit dir auch bald  
fertig werden du Dreckmängen/ siehe/ mit einem Fuß will ich  
dich zu Boden stoss'n: Allein dieser Schnarcher mußte mit sei-  
ner Stärcke öffentl. ch vor allen Volck zu schanden werden. 1.  
Sam. XVII. Hiob ist ohn zweifel erstlich auch stark/ gesund  
und wohl bey Leibe gewesen/ allein wird er hernacher schwach  
und krank genung; Also kann dir Gott bald eine Kranck-  
heit an Hals werffen / und dich so zurichten/ daß deine Schöne  
verzehret werde wie von Motten. Pl. XXXIX, 12.

II. Sub Fortunâ adversâ ne sis timidus. Sey nicht zu feige  
und Kleinlaut wenn auff die guten Tage/ nach Gottes Wil-  
len die bösen erfolgen.

Am guten Tag sey guter Ding/ und den bösen Tag nim  
auch für gut/ denn diesen schafft Gott neben jenem/ daß der  
Mensch nicht wissen soll was Zukünftig ist. Ecclesi. VII, 15. Wenn  
du demnach ein Haus-Creuz hast/ also daß du den ganzen Tag  
traurig daher gehest. Pl. XXXVIII, 7. Wele dich nicht selbst mit  
traurigen Melancolischen Gedanken / sondern sey frölich und  
gutes mühe/ und sprich: Post nubila Phœbus Nach Regen  
kômmt Sonnenschein Tob. III, 23. Auff den kalten Winter fol-  
get ein warmer Sommer. Es heisset doch mit frommen Kin-  
dern Gottes: Milcentur tristitia lætis, Freud und Leid/ eines  
umbs ander/ also gehets/ also mus es gehen/ es hat weder mit  
den bösen noch mit den guten Tagen in die länge bestand/ Gott  
menger beydes untereinander/ und helt damit eine stete Abwech-  
selung/ damit er uns in Schranken der Gottfeeligkeit und Er-  
barkeit erhalte: Darumb mir gnüget/ wie es mein lieber Gott  
füget. Hat Er mich gleich ichund einen kleinen Augenblick ver-  
lassen/ ey so wird Er mich doch mit grosser Barmherzigkeit  
samlen/ und mit ewiger Gnade sich über mich erbarmen Eia.

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

LV, 7, 8. Ich traue es meinem GOTT wohl zu als dem GOTT/ der den Gerechten nicht ewig in unruhe leset. Pl. LV, 23. Er werde mir nicht immer fort in einem Stück nach einander lauter böse Tage zuschicken/ sondern als ein treuer GOTT es so machen/ daß ichs werde können ertragen. 1. Cor. X, 13. Er wird nach dem trüben Unglücks Wetter die Trost-Sonne wieder scheinen lassen/ und meine Traurigkeit in Freude verkehren. Joh. XVI, 20. In des will ich meine Seele mit Gedult fassen. Luc. XXI, 19. Bin erbötig wie Hiob nicht allein das Gutte/ sondern auch das Böse von der liebevollen Hand meines GOTTes anzunehmen. Hiob. II, 10. Ja ich will noch dazu mit David das Benedictus Dominus anstimmen/ und singen: Gelobet sey der HERR täglich יְהוָה יוֹמָם וָלַיְלָה וְיוֹמָם וָלַיְלָה wie es die LXX. vertiret nicht allein in guten/ sondern auch in bösen Tagen/ per singulos dies wie es Hieron. gegeben/ alle Tage und so lang ich hie bin/ es gehe mir nach seinen gnädigen Willen wohl oder übel/ soll es dennoch heißen: Gelobet sey der HERR. GOTT legt uns eine Last auff/ aber Er hilft uns auch Sela. Pl. LXVIII, 20. Sehet/ so siehet das Herz eines frommen Christen/ Er trauet dem betrieglichen Glück nicht zu viel/ wenn es ihm zu Zeiten einen freundlichen Blicker giebet/ sondern gebraucht sich dessen mäßig in der Furcht des HERRen mit grosser Vorsichtigkeit: Hingegen wenn die bösen Unglücks Tage daher gehen/ leset er sich selbige nicht schrecken/ versiehet sich allzeit zu seinen GOTT des Besten/ und spricht mit Hiob: Etiam si occiderit me Dominus, tamen sperabo in ipso, wie es Hieronymus gegeben: Wenn mich der HERR gleich tödten wolte/ so will ich doch auff Ihn hoffen. Hiob. XIII, 15.

Sehen wir ferner in Hiobs Lebens-Spiegel/ so befinden wir/ daß er seine gleich wie auch unsere Lebens-Tage beschreibet.

II. Ut dies multum volantes Als sehr flüchtige und schnell dahin fahrende Tage. Sie seyn davon geflohen/ sagt er וְיָמֵי מְהֵרָה יָנֻחֵם In Font. welches Wörtlein herkömmt à Rad. נָחַ in 1. Conj. נָחַ er ist sehr leicht und geschwinde gewesen/ und hat dieses Wörtlein/ wie aus Avenarij Lex. Heb. zu sehen pag. 698. eine nahe Verwandtschaft mit dem Rad. נָחַ welches heisset/ ein Ding

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Ding vermittelst der Hitze zwingen/ daß es ganz dürrē und leicht werde; Daher kömmt das Griechische Wort  $\kappa\epsilon\lambda\lambda\omega$  auff  $\kappa\epsilon\lambda\lambda\omega$  leviter curro, celero, præcello, und das Lateinische Celero, celero, wie denn auch das Teutsche Wort Zelter/ das seyn Equi celeres, & ad currendum veloces, solche Koffe/ die im volsten curriren daher gehen/nicht anders als wie ein Vogel der in der Luft dahin streicher/wie also Gott dem Jüdischen Volk ihrer Sünden halben drohete/ daß er die Chaldeer über sie schicken wolte/ ein grausam und schrecklich Volk/ derer Koffe  $\text{h}^2$  viel schneller seyn solten als die Parder Habac. 1. 8. Es wird dieses Wörtlein  $\text{h}^2$  gebrauchet dort von Afahel, welcher auff seine Füße so leicht und behend war/ daß er kunte davon springen wie ein Reh im Felde 2. Sam. 11. 18. Und scheiner/ als wenn die LXX. Interpr: dahin gesehen/ wenn sie diese Wort Hiobs also vertiret:  $\text{וְיִשְׁרָאֵל אֶת־לֵבָבוֹ וְיָדָע־וּבְיָמָיו אֶת־עֵצָה$  mein Leben ist geschwin- der vergangen als ein Geschwäs; Da denn etliche das Griechische Wort  $\epsilon\lambda\alpha\phi\acute{o}\varsigma$  her deriviren von  $\lambda\alpha\phi\acute{o}\varsigma$ , welches heisset ein Hirsch/ der da geschwind hinläuffet/ als ein Thier das leichte Füße hat.

Mit dem Wörtlein  $\lambda\alpha\lambda\iota\alpha$ , welches heisset ein Geschwäs/ Haben sie ihr Absehen auff die Wort des Pl. XC. 9. Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwäs. Wenn gute Freunde in bonâ charitate beysammen sitzen/ und von mancherley sachen discurriren, so verlauffen ihnen Zwen/ Drey oder mehr Stunden gleichsam unter den Händen/ daß sie nicht wissen wo die Zeit bleibet: Also im Menschlichen Leben gehet eines in das ander/ es gehet ein Tag/ eine Woche/ ein Monat/ ein Jahr nach ein- ander dahin/ daß niemand weiß wo die Zeit hin stäubet. Und dieser Meynung ist auch Hiob, er will in unsern vorhabenden Worten anzeigen/ daß seine und aller Menschen Lebens-Tage geschwind und gleichsam unvermerckht dahin gehen/ ja so geschwind/ daß kein Aufhalten da ist/ denn spricht er: Sie sind ver- gangen und ist kein Aufhalten da gewesen.  $\text{וְיָמָיו אֶת־עֵצָה$  defecerunt in fine expectationis Sie haben abgenommen am Ende des erwartens/ oder wie es der Chaldeische Paraph. gegeben Succifi sunt absq; spe. meine Lebens-Tage seyn gleichsam ab-  
3
gehauen

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

gehauen ohn alle Hoffnung die LXX. haben es also übersetzt  
*ἀπὸ λαοῦ διὰ τὴν ἐλπίδα* perijt in vanâ spe mein Leben ist dahin ge-  
gangen in eitler Hoffnung. Kürzlich/Hiob will so viel sa-  
gen: Die Tage meines Lebens seyn so schnell dahin geflohen/  
daß keine Gewalt vermocht dieselben nur einen Augenblick  
auffzuhalten. Ist eben das/ was Moses spricht: Unser Leben  
fähret schnell dahin/ als flögen wir davon Pl. XC, 10.

Und kan man hierbey als in einem Helleuchtenden Lebens-  
Spiegel sehen unsers Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit. Ge-  
wis ist es/ kein Weber-Spuel kan so geschwind hinfahren/als  
offt unser Leben/ wie auch Hiskias spricht: Ich reisse mein Leben  
ab wie ein Weber/ daß ist/ wie es Lutherus im Margine glos-  
siret: Wie einem Weber der Faden reisset ehe er sichs ver-  
sichet/ mitten im werck Esa. XXXVIII, 12. Ein Weber wenn er in  
seiner Werckstadt sisset/und fleißig arbeitet/so nimbt das Garn  
te mehr und mehr ab/ bis endlich nichts mehr übrig bleibet:  
Also unser Leben ist stets im Abnehmen/ niemals im Zuneh-  
men. Mancher nimbt zu am Leibe/ wird sein Corpulent, aber  
am Leben nimbt er nicht zu/ sondern ab. Ist ein Tag weg/ so  
ist schon ein Stück unseres Lebens dahin/ und kommen einen  
Schritt näher zum Tode. Jetzt ist es ohngefehr umb 5. Uhr/  
und also seyn wir schon dem Tode umb 12 Stunden näher als  
heute früh umb 5 Uhr/ da wir uns freueten/ daß in 2 stunden  
es würde Tag werden. So gar geschwind und gleichsam un-  
vermerckt gehen unsere Tage dahin/ und ist da kein aufhalten/  
wie auch Seneca, Optimus Praeceptor pessimi Imperatoris in sei-  
nen Tractat de brevitare vitæ cap. 10. p. 386. schreibt: Praesens  
Tempus brevissimum est. In Cursu enim semper est, fluit &  
praecipitatur, antè desinit esse quàm venit. Die gegenwertige  
Zeit ist sehr kurz. Denn sie ist immer im ablaufen/ sie fließet/  
und über burzelt sich gleichsam dahin/ und höret eher auff zu  
seyn als sie kömmet. Der Seel. Mann G. Dires Lutherus, da er  
die 10 Alter der Menschen declariret, sagt er also: Was ist der  
Mensch vor 30, 40. Jahren? Ein Thor und Narre/ und ehe er  
es innen wird/ ist die Zeit seines Lebens verlossen. Sonder-  
lich adumbrirret David unsers Lebens Nichtigkeit und Flüchtig-  
keit meisterlich/ wenn er spricht: Siehe/ meine Tage sind einer  
Hand

317  
Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts vor dir/ wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher Leben Sela. Pl. XXXIX, 6.

Nie beschau dich nun wohl in diesem Helleuchtenden Lebens-Spiegel/ und bessere dein Leben.

I. *Qui impius es.* Der du Gottlos bist. Siehe/ du verachtest Gott/ und sein H. Wort/ lebest in Unbusfertigkeit/ und creibest das verfluchte Sünden-Rådelein einmal wie das ander/ bedenckest nicht wie geschwind die Tage deines Lebens vergehen und gleichsam dahin fliehen: Wirftu nun in deinen Sünden übereilet/ und versichest die letzte Schange/ welches geschicht im Tode/ wehe dir/ deine Seele flucht den geraderen Weg zur Hellen/ und darffst dir nicht einbilden/ daß du das Reich Gottes werdest ererben/ weil du die Werck das Fleisches thust. Gal. V, 21. Also fuhr leicht und in einem Huh aus dem rothen Meer in das rothe hellische Feuer Pharao. Exod. XIV, 27. 28. Schnell fuhr dahin in seinen Sünden der verstoffene Nabal 1. Sam. XXV, 37. Wie auch jener reiche Weizen-Bauer/ dessen Seel noch selbige Nacht über all sein vermuthen abgefodert wurde. Luc. XII, 20. In der Provinz Valeria war einer von Adel mit Nahmen Chrylaurus, sonst vor der Welt ein trefflicher Politicus, im übrigen aber ein Geitz-Hals/ den wolüstigen des Fleisches ergeben/ und sonst mit vielen Lastern behaft. Da er nun sterben solte/ und kein aufhaltens da war/ lieffen sich vor seinem Tod-Bette die hellischen Geister in scheußlicher und schrecklicher Gestalt sehen/ die auch auff ihn drungen/ und mit ihm davon eilen wolten. Er zittert und zaget/ schrie ohn unterlas: Inducias usq; ad manè, Inducias usq; ad menè, Ich bitte nmb Frist nur bis auff Morgen/ nur bis auff Morgen.

Aber da war keine Frist zu erlangen/ er musse cum gemitz mit Heuten und Weh-Klagen dahin fahren. Titius. p. 1673. Siehe/ so nehmen alle Gottlosen ein Ende mit Schrecken/ Pl. LXXIII, 19. So fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr. Pl. XLIX, 20. Weil sie weder sehen noch wissen wollen/ wie geschwind die Tage ihres Lebens dahin fahren.

Hand 1209 mit 107 S. 2. Ester

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Stehet dir nun zu rathen/ so stehet dir auch zu helfen.  
Wiltu im Tod nicht in das hellsche Wirths-Haus zum reichen  
Mann genant/ stiechen und ziehen/ so fleuch die Sünde/ und  
weil die Tage deines Lebens nicht harren/ so harre auch du  
nicht mit Besserung deines Lebens bis in Tod. Sir. XVII, 23.  
Indulgentiam Tibi DEUS promisit, sed crastinum nemo pro-  
misit. Gnade hat dir zwar der fromme Gott versprochen/a-  
ber auff den morgenden Tag hat dich niemand vertröstet/ sa-  
get S. August, sup. Pl. 101.

Beschaue dich wohl in diesem Lebens-Spiegel und schöpfe  
Trost.

II. Qui pius es. Der du Fromb bist. Musstu in der Welt  
dich sielen/ quälen/ plagen/ ängstigen/ und dein Lager zum öf-  
tern mit Thränen nehen. Pl. VI, 7. Oder auch wie Hiob nicht  
allein elender Tage/ sondern auch elender Nächte viel haben.  
Hiob. VII, 3. Also daß du vor Elend jämmerlich bist. Pl. LXXXVII,  
10. Und meinst/ dein Creuz wehre ja gar zu lange/ du wer-  
dest es doch in die länge nicht können ausstehen/ und mit so  
vielen Elend dich schleppen: Höre du armes hochbekümmertes  
Hertz/ was Hiob saget: Meine Tage sind leicht dahin geso-  
hen/ sind vergangen daß kein aufhalten da gewesen ist. Be-  
spiegel dich wohl in diesen Worten/ so wirstu alsdenn dein  
Hertz können trösten/ und sagen: Ach/ es ist ja mein und aller  
Menschen Leben nichtig und flüchtig/ unsere Tage fahren da-  
hin wie ein Weber-Spuel: So geschwind nun meine Tage  
dahin fliehen/ so geschwind fleucht auch zugleich mit dahin mein  
Creuz und Elend/ darumb will ich meine Seele mit Gedult  
fassen. Luc. XXI, 19. Weis gewis/ der letzte Tag meines Le-  
bens wird endlich auch kommen und vielleicht über verhoffen;  
Da wird denn alle mein Elend/ es heißen nun Verfolgung/ An-  
fechtung/ Krankheit/ Armuth/ oder wie es wolle/ sich verliere-  
n/ gleich als verschwinden/ und zu einem seligen End kom-  
men. O wie frölich will ich alsdenn das Paulinische Tri-  
umph-Liedlein anstimmen: Tod/ wo ist dein Stachel/ Helle  
wo ist dein Sieg/ etc. 1. Cor. XV, 54. Gott lob/ ich hab nun  
überwunden Creuz/ Leiden/ Angst und Noth/ durch Christi  
Jesu heilige 5. Wunden bin ich verführet mit Gott.

Düncket

Hellenchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Düncket dich aber O Christliches Herz/ als sey dein Creutz  
viel zu schwer/ nicht so flüchtig und nichtig als ich dir sage; so  
halte es nur gegen die Ewigkeit. Omne Tempus aeternitate  
comparatum breve est. Alle Zeit ist kurz/ wenn man sie der E-  
wigkeit entgegen setzet/ spricht Hieron. super Jerem. Denn im  
ewigen Leben wirstu nicht etliche Jahr/ sondern allzeit bey  
dem HERRN seyn/ 1. Theß. IV, 17. Dein Herz soll allda ewig  
leben/ Psalm. XXII, 27. Freude und Bonne wird dich ergreifen/  
aber Trauren und Seuffzen wird von dir fliehen/ Esa. LV, 11.  
Denn unser Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ *πικρὸν ὄμμα* die gar  
eine geringe Zeit/ und die rechte Warheit zu sagen/ kaum ein-  
nen Augenblick wehret/ *ὄλαφρον* die da schnell dahin flucht/ und  
bald vorüber gehet/ nach Artz eines Hirschen; Was thut sie  
nun? Sie schafft eine ewige und über alle maß wichtige Herr-  
lichkeit/ *καὶ ὑπερβολὴν ἐς ὑπερβολὴν* nach der Hoheit über die Ho-  
heit/ das ist/ schafft eine solche Herrlichkeit/ welche über alle-  
maß hoch/ und dermassen groß ist/ daß sie mit Worten nicht kan  
ausgesprochen werden/ 2. Cor. IV, 17.

Vergehen die Tage deines Lebens/ daß kein Aufhalten da  
ist/ blühst früh Morgens wie eine Rose roth/ bist aber auf den  
Abend krank und todt: wird dir dadurch nichts benommen an  
deiner Seeligkeit/ weil du Gottes Wort fleißig gehöret/ A-  
bends und Morgens dich deinem JESU treulich ergeben/ oft  
zum Reichthum und Heil. Abendmahl kommen/ und dich mit  
wahren Glauben in die blutrießende Wunden Jesu Christi  
eingeschlossen: Hast auch darneben dein Zugend-licht vor dem  
Menschen lassen leuchten/ daß sie deine gute Werke sehen kön-  
nen/ Matth. V, 16. Siehe/ so hastu das ewige Leben/ und wirst  
nicht gerichtet/ Joh. III, 18. es gehe gleich mit deinem Abschied  
zu so geschwind als es wolle/ so ist doch ein so schneller Tod ein  
seeliger Sprung in das ewige Leben/ und kan dich auch der Tod  
nicht scheiden von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo JE-  
sudeinem HERN/ Rom. VIII, 38. 39.

ⓐ

Appli-

## Applicatio primæ Partis ad beatæ defunctam.

**W**endet nun eure Augen auf unsere in **GDt** ruhende seel. Frau von Bienau / *zc.* Dieselbe bezeuget mit ihren **E**mpfel / daß ihre Tage nicht allein unbeständig / sondern auch ihre Leben nichtig und flüchtig gewesen. In ihren ganzen Leben hat Sie gehabt eine solche Abwechselung des Glücks und Unglücks / sonderlich in wehrender Ehe / da Sie **GDt** bald zu einer fröhlichen Kinder-Mutter gemachet / *Plalm. CXIII. 9.* Bald aber wieder zu sich genommen / was Er gegeben / oder vielmehr nur ein wenig gewiset und geliehet hat: wiewol Sie in guten Tagen sich niemals erhoben / in bösen Tagen aber auch nicht verzaget; sondern ihrem **HEIL** es zugetrauet / Er werde es Ihr nicht verderben / als der **HEIL** von dem alles kömmt / Glück und Unglück / Leben und Tod / *Sir. XI. 14.* Leicht sind ihre Tage dahin geflohen / viel leichter als ein Weber-Spuel / wie Sie dennbey gesunden Tagen sich dessen wohl erinnert / und ihres Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit mit Hiob fleißig beherziget.

Am vergangenen dritten Sonntag des Advents waren es 6. Wochen / da Sie / hoffend / daß Sie der treue **GDt** ihrer weiblichen Bürden bald entbinden würde / zuvorhero im Weichstuel / ihre Sünden-Bürde mit herzlichlicher Andacht ablegere; auch da Sie hörere / daß nunmehr ihre Sünden-Bände zerissen / fröhlich und getrost heraus ginge: Aber plötzlich überfielen Sie die Geburts-Schmerzen / sambt starcke Ohnmacht und Mattigkeit / ward auch also in ihr Bettlein getragen. Und wiewol an leiblichen kostbaren Arzney-Mitteln und Stärckungen ein Ueberfluß zu spüren / so war doch dar kein Aufhaltens / ihr Lebens-Gaden riß noch selben Abend entzwey / Abends gegen 3. Uhr / so daß die seel. Frau Mutter das Kindleins Grab werden mußte / wiewol nun dieses vor unsern Augen schnell und geschwind zugegangen / so ist es doch gewiß / Sie hat erlangt das Ende ihres Glaubens / nehmlich der Seelen Seeligkeit /

327

### Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

1. Petr. 1, 9. denn Sie die vorige Zeit ihres Lebens täglich / sonderlich Abends und Morgens sich ihrem JESU ergeben / wie Sie denn auch noch selbigen Tag ihre / ob nicht weibliche / doch Sünden-Bürde durch herbstliche Buße abgelegt / sich auch mit dem wahren *in odore* Christiano, mit dem geistlichen theuren Zehrpennig des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi versehen / dem gnädigen Willen Gottes entweder zu leben oder zu sterben / ergeben / auch endlich da Sie vermercket / daß da kein Aufhaltens were / begehret bey ihrem JESU zu seyn / da Sie auch nun ist / und sich wohl befindet. Ach HERR JESU beschere uns allen heut oder Morgen auch so einen seligen Tod / und soll es ja geschehen jehemal / so gib daß es nur geschehe selig / als den seyn wird wohl hie gewesen. Sehet das ist der Lebens-Spiegel / und also das Erste. Anlangend nun auch

II.

### Den Todes-Spiegel.

**G**odt helt uns Hiob denselben vor unten in den letzten Worten / nehmlich in dem 21. Vers des 7. Capitels / wenn Er spricht: Nu werde ich mich in die Erde legen / und wenn man mich Morgen suchet / werde ich nicht da seyn. Das ist gleich so viel gesaget: Weil ich weder Tag noch Nacht ruhe habe / weil mein Fleisch ümb und ümb würricht und förticht / meine Freunde kein Mitleiden mit mir haben / GOTT selber sich mir entzucht / und nicht als ein GOTT / sondern als ein Richter und zorniger Tyran mit Gewalt über mich herfähret / werd ich es in die Länge nicht mehr reiben / als der ich weder von Stahl noch Eisen / sondern ein schwacher elender Mensch bin / Ich werde mich nun in die Erde legen / ich werde hingehen des Weges / den ich nicht wieder kommen werde / wie er unten redet cap. XVI, 22. Wenn man mich alsdenn Morgen suchen wird / werd ich nicht da seyn / Non ero wie es beydes im Chaldeischen und Hebreischen lautet / oder wie die LXX. es gegeben / *non tu eris* Non amplius sum, es wird mit mir abgesungen seyn / man wird mein vergessen / wie

S 2. man

Hellenchrender Lebens- und Todes-Spiegel.

man eines Todten pfelegt mit der Zeit zu vergeffen. Senn demnach diese Wort Hiobs Verba querulatoria, rechte Klage-Worte/ da der gute Mann meinet/ **G**ott thete ihm zu viel/ greiffe ihm viel zu hart auf die Schwarte/ und trete sein Leben zu Boden/ ja lege seine Ehre in den Staub/ wie David redet/ Pfalm. VII, 6. Fromme Christen können das ganze Capitel zu Hauß selbst lesen/ werden befinden/ daß Hiob nichts thut/ als daß er klaget und jaget. Menschen sind Menschen. In guten Tagen sind sie kühne Helden/ und sprechen: Wir werden nimmermehr darnieder liegen: Allein wenn die bösen Tage daher kommen/ und der fromme **G**ott sein Antlitz in etwas verbirget/ erschrecken sie Pfalm. XXX, 7, 8. Der arme aufgeschlinderte/ der aller seiner Kinder beraubere Hiob, saß auff den Ascheu Hauffen/ sahe keinen Menschen ehlich/ war ein rechtes Marter- und Dval-Holtz/ sein eigenes Ehe-Weib/ auch seine Freunde setzten ihm hart zu mit verdrießlichen Reden/ also daß es nicht Wunder war/ wann ihm manchmahl eine Ungedult an kam/ massen nur etwas anzuführen/ Oben im 3. Cap. wolte er seinen Geburts-Tag aus den Calender krazen/ und schetzte seelig die Kinder so im Mutterleibe sterben/ und des Tage-Licht nicht sehen. In diesem 7. Cap. saget er: Meine Seele wünschet erhangen zu seyn/ ohne was er sonst vor ungewöhnliche Worte brauchet in diesem Capitel. Unten im 16. Cap. sagt er: **G**ott sey an Ihm gelauffen wie ein Gewaltiger/ wiewol kein Frevel in seiner Hand sey/ auch sein Gebet van sey. Besser unten im 19. Cap. beschweret er sich noch mehr über **G**ott/ gleich als thue Er ihm Unrecht/ und halte ihn vor seinen Feind/ Im 30. Cap. saget er: Du bist mir verwandelt ~~in~~ in einen Grausamen/ das ist/ in einen schrecklichen blutdürstigen Tyrannen/ der mir nach Leib und Leben siehet/ und keine Barmherzigkeit will wiederfahren lassen: Das heisset das Maul eben weit aufthun/ sehet fort/ und spricht weiter: Und erzeiget deinen Gram an mir mit der Stärke deiner Hand ~~und~~ du bist mir spinne feind/ haffest mich auf das ärgste/ und sehest dich wieder mich/ nicht anders als der Satan. Daß man also siehet/ was vor schwere Anfechtung Hiob müße gehabt haben.

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

ben. Ob er nun wol als ein sehr geplagter Mann / der auch  
Fleisch und Blut an sich befunden / nicht allemal mit Englischen  
Zungen reden können: so hat er doch sein Reden hernacher auch  
berueet / und bekennet / daß er sich mit Worten verlauffen / wenn  
er spricht: Siehe / ich bin zu leichtfertig gewesen / was soll ich  
antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen/  
Cap. XXXIX, 37. Und abermahl sager Er: Ich bekenne / daß  
ich unweislich geredet; darumb schuldige ich mich / und thue  
Busse im Staub und in der Aschen / Cap. XLII, 3. & seq. Blei-  
bet demnach darbey / daß unsere vorhabende Wort des Textes/  
gleich andern seyn / Verba querulatoria, Klage-Worte / wie vor  
gesaget worden ist: Demnach aber nicht allein S. Augustinus  
in Explicatione Pl. 102 dem Hiob entschuldiget / als der da wieder  
GOTT nichts ungeschicktes geredet; sondern auch GOTT sel-  
ber Hiobs Reden billiget / wenn Er sie nehmlich hält gegen sei-  
ner Freunde Beschuldigungen: Als wollen auch wir das Beste  
zur Sache reden / und sonderlich / was die Wort unseres Texts  
anlanget / ihn entschuldigen / und dieselbigen betrachten.

Ut Verba consolatoria, als Trost-Worte. Er hat mitten  
in tausend Nöthen noch diesen Trost / daß wenn es ihn solte sein  
Leben kosten / er dennoch wohl würde versorget seyn an Leib und  
Seele. Denn was anlanget den Leib / so hoffet und gläubet er /  
daß derselbe

In Terrâ quiescat. Nun werde ich mich in die Erde legen/  
sagt er / Er ist nicht so närrisch wie jene von Adel / die wolte  
nicht sterben / ihr Zunker muß ihr zuvor zusagen / er wolte sie  
nicht in die Erde begraben / sondern nach ihrem Tode den Kör-  
per backen lassen / und in einem Schrein verwahren / damit sie  
nicht wie andere Menschen in der Erden liegen / und verfaulen  
dürfte. Strigenit. de Olib. rediviv. Conc. 14. Er ist auch nicht ge-  
sinnet wie Diogenes ein recht hündischer Philosophus, welcher mit  
seinen Freunden verließ / daß sie ihm nach seinem Tod unbegra-  
ben dahin werffen solten? Als sie aber sagten / wenn das solte  
geschehen / so würden ihn die Vogel und die Hunde verschlep-  
pen und fressen; Gab er zur Antwort: Nihil mihi sentienti vel  
cantum vel avium oberit laniatus. Es wird mir nichts schaden /  
lasset

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

lasset sie immer fressen/ werde ich doch keinen Schmerzen davon empfinden. Johan. Herm. in Stat. Christ. *isbavaciag* Lone 21. p. 486. Vielweniger hält es Hiob mit denen Colchis, welche einen besondern Wald gehabt/ darinne sie ihre Todten an Weinen aufgehendet. Und das haben sie vor keine Schande gehalten/ weil sie sich eingebildet/ es were ehrlicher und besser/ wenn sie in der Luft schwebende/ als in der Erden liegende aufgehoben würden. Doctor Saccus in Postilla P. 4. Dom. 16. Trin. Solche phantastische Gedanken hat Hiob nicht. Er weiß/ daß Gott gefaget: Du bist Erde/ und solt zur Erden werden/ Gen. III, 19. Er weiß/ daß sein Leib ein Tempel sey der hochgebenedeiten Dreyfaltigkeit/ Er weiß/ und ist in seinem Herzen zur Gnüge versichert/ daß sein ~~Leib~~ sein Erlöser/ sein Blut-Feind/ sein getreuer Bürge Christus Iesus/ lebe/ und demnach am jüngsten Tage ihn aus der Erden wieder auferwecken werde/ Cap. XIX, 25. Darumb will er auch/ daß sein Leib in die kühle Erde begehret werde/ die unser aller Mutter ist/ Sir. XL, 1.

Billich/ daß man noch heut bey Tage die im HERRN Seeligverstorbene/ sein ehrlich und Christlich zur Erben bestatete/ nach Sirachs Vermahnung/ Cap. XXXVIII, 16. Denn auch vor dem HERRN unsern GOTT der Tod seiner Heiligen werth gehalten wird/ ~~77~~ wie lauter Heiligthumb/ Gold und Edelgestein/ damit die Heil. Dreyfaltigkeit pranget/ und stets darauf siehet/ Pf. CXVI, 15. Es seyn ja die Leiber der im HERRN Seeligverstorbenen Christi Iesu Erbgut/ erworben durch sein theures edles Blut/ darumb billich/ daß sie als seine Reichthum genossen wohl aufgehoben werden/ und also in ihren Dormitorius und Schlaf-Kammerlein sein sanft mögen ruhen/ bis Sie Iesus mit Triumph in das Haus und Schloß des ewigen Lebens führen wird. Also haben gethan alle Heilige. Der Gottseelige Abraham ließ seine Ehe-Liebste die Saram in eine zweyfache Höle beysetzen/ Gen. XXIII, 19. Jacob begrub seine Rahel, da sie in harter Geburts-Arbeit verschied/ bey Berslehem Gen. XXXV, 19. Jacobs Söhne bestelleten ihrem Vater ein herrlich und ehrlich Begräbniß/ und lieffen sich keine Unkosten/ keine Mühe sparen/ Gen. L. Und ist hierbey nicht zu vergessen/

223

Helleuchtender Lebens- und Todes Spiegel.

vergessen / daß auch Hiobs Meinung vor 70. Jahren ge-  
wesen ist / weiland (Tit.) Herr Rudolph von Wienau / auff  
Weesen- und Planckenstein. Chur. Fürstlicher Sächs. gewese-  
ner treuer Land-Rath / in dem Er 22. Jahr vor seinen seel. Ab-  
schied in hiesiger Kirchen zu Burchardswalda hinter dem Alt-  
tar eine schöne ansehnliche Grufft erbauer / darinnen Er / die  
lieben Seinigen / und Nachkommen / schlafen / und erwarten / bis  
dermaleins JESUS Arhem in sie bringen / und sie wieder-  
umb lebendig machen würde / Ezech. XXXVII, 6. Und eben da-  
hin wird auch ickund als ein theurer edler Schatz Christi Je-  
su gefeset werden / der abgeseelte Körper unserer seel. Erb- und  
Lehns-Frau; und hat der hinterlassene hochbetrübt Herr Wie-  
ber Christlich und wohl gerhan / daß er selbige Christ-Adelichen  
Brauch nach zu ihren lieben Vorfahren und Kinderlein / die in  
der Seligkeit vorangegangen / setzen leffet / bezeuget damit / er  
glaube / daß seine Ehe-viebste am Jüngsten Tag allhier frölich  
wiedrumb erwachen werde. O wie wohl schläfft Sie nun da  
bey den ibrigen / und verschläfft manch Unglück / manche Noth!  
Darumb lassen wir nun die Seel. Frau schlafen / und gehn all-  
heim unsere Erassen / schicken uns auch mit allem Fleiß / denn  
der Tod kömbe uns gleicher weiß.

Anlangende nun die Seele / so gläubt / und tröstet sich des-  
sen Hiob, daß dieselbe nach dem Tod gleichfalls wohl werde  
auffgehoben seyn / denn er gläubt.

II. Quid in Caelo virelca. Wenn man mich Morgen  
suchet / werde ich nicht da seyn / sagt Er. Es war Hiob kein  
Epicurer / als der dafür gehalten / daß die Seel zugleich mit  
dem Leibe thete umbkommen; Sondern er gläubet daß dieselbe  
lebendig und unsterblich bleibe. Denn obman wohl das so klar  
nicht beweisen kann aus diesen Worten; Kann man es doch klä-  
rer sehen und abnehmen / aus seinem schönen Glaubens Bekent-  
nis welches er unten im Cap: XIX. thut. Herr Luthers Seel.  
hat es gegeben: Ich werde nicht mehr da seyn / nehmlich auff  
Erden als sub Caelo unter den Himmel; Wohl aber werde ich  
seyn der Seelen nach / in Caelo im Himmel / und also über der  
Erden.

H 2

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Erden/ im Schoß Abrahæ Luc. XVI, 22. Da mich keine Dval  
mehr rühren wird. Sapient. III, 1.

Wir hetten bey diesen Worten als in einem Todes-Spie-  
gel können betrachten Communem Mortalitem die Allgemei-  
ne Sterblichkeit. Wo ist iemand / der da Lebet / und den Tod  
nicht sehe? Pf. LXXXIX, 49. Wir müssen uns endlich alle in  
die Erde verkrichen / und hat kein Mensch ein Privilegium wi-  
der den Tod / er sey so hoch geseffen als er wolle. Der Tod rei-  
tet als ein König des Schreckens. Hiob. XVIII, 14. In allen  
4. Drehen der Welt umbher auff einem Zahlen Pferde Apoc.  
VI, 8. Hefret in allen Landen sein Scepter und Wappen an  
mit dieser inscription: Ego Nomine Mors vocor, Ferio quem  
fors tangit. Non est Homo adeo fortis, qui me possit fugere.  
Ich heisse der Tod den jederman wohl kemet / kein Mensch ist  
ie so stark gewesen / den ich nicht zu Boden geworffen. Ach  
ja freulich ist der Tod ein solcher schrecklicher König und Tyran-  
der da wie S. Bernhardus Klager: Non miseretur inopia, non  
veretur divitias, non sapientia, non moribus, non ætati deniq;  
parcit: Sich nicht erbarmet über die Armen / keine Audienz  
giebet den Reichen / wenn sie ihn gleich mit stattlichen præfen-  
ten abweisen können; Thut auch keinen Verständigen / Wei-  
sen / und jungen Menschen etwas zu gefallen / sondern nimbt  
und frist alle Menschen Kind wie er sie sind / fraget nicht / wes  
Standes oder Ehren sie sind. Allein solches weiter auszufüh-  
ren / wolte zulang werden: Auch hetten wir können etwas re-  
den von dem seeligen zustand der Gläubigen nach ihrem Tod /  
nemlich sie seyn nicht mehr da / verstehe im Zammerthal / daß sie  
soltten auff Erden umbher poltern / wie also der Teufel sein pol-  
tern und umgehen im Pappstumb manchesmal getrieben und  
noch treibet: Sondern sie sind im Himmel / in Freuden-Saal /  
vor dem Stuel und Angesicht Gottes / angethan mit weissen  
Kleidern / als die aus grossen Trübsal kommen / und ihre Klei-  
der helle gemacher in dem Blut des Lammes. Apoc. VII, 13. &  
seq: Und heisset demnach mit ihnen: Seelig sind die To-  
den die im HERN sterben von nun an <sup>an</sup> <sup>an</sup> von selben Au-  
genblick / da die Seel vom Leibe scheidet; Also daß sie nicht erst  
in

313

Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

in das Fegebeinzel Feuer dörffen/ welches die Römischen Cal-  
factores gewaltig aufblasen/ und sich wohl dabey wärmen/ un-  
geacht Sie bis auff iezige Stunde noch keinen kräftigen beweis  
aus der ganzen H. Schrifft darbringen können/ daß derglei-  
chen Feuer sey/ bleibet also ein Ens Rationis, eine lose Lehre. Pl.  
XXXI, 7. Allein lassen wir es bey verlauffener Zeit hier bey  
bewenden.

Applicatio secundæ Partis ad beatè de-  
fundam.

**W**as nun zum Beschluß unsere im H. Ern Seelig Verfor-  
bene Frau von Wienau anlanget/ so haben wir an selbiger  
aniso auch einen Todes-Spiegel. Wir können uns an dersel-  
ben spiegeln und sehen was wir arme Menschen seyn/ nemlich/  
Sterblich. Die Keiße wird heut oder morgen auch an uns  
kommen/ daß wir uns in die Erde legen/ und nicht mehr hie  
seyn werden: Haben aber doch den Trost/ daß wir mit Hiob  
wissen/ wir sollen der Seelen nach wohl versorget und aufge-  
hoben seyn in der Hand unsers Gottes/ da mitler Zeit der  
Leib im Schoß der Erden ruhen soll von aller Mühe/ Unruhe/  
und Unlust dieses Lebens. Und so weit hat es nun die Seel.  
Frau von Wienaus gebracht. Jetzt wird man sie hinunter in die  
Erde/ in die vorlängst hierzu erbaute Grufft sencken/ wenn  
man sie morgen suchen wird/ wo sie die sechs Wochen über ge-  
ruhet hat/ wird man sie nicht mehr finden. Zwar muß doch  
der Abgestelte Körper eine gewisse Stete haben/ da er ruhe und  
schlase/ und das wird geschehen hier zu Burchardtswalda:  
Allein ist sie der Seelen nach allbereit im Himmel/ da sie un-  
ter dem Chor der H. Engel jubiliret und in Ewigkeit triumphi-  
ret/ würde nicht aller Welt Gut und Geld nehmen/ und wie-  
der in dieß Jammerthal kommen. O wohl ist sie nun hier ge-  
wesen! Wer wolt ihr solche Seeligkeit nicht gerne gönnen?  
Wer wolt sich ihres Seel. Abschiedes halben nicht gerne zu  
frieden geben/ weil sie Jesus in seinem Gewarsam genommen?  
Ja wer wolte nicht selber gern dem Tod unerschrocken unter  
Augen

3

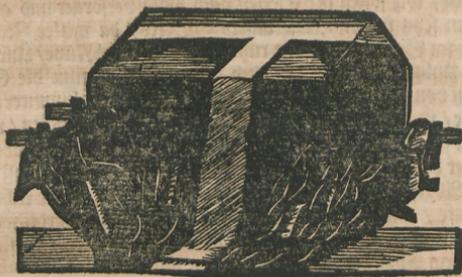
Helleuchtender Lebens- und Todes-Spiegel.

Augen treten/ und mit Fried und Freud wie Simeon der Gottesfürchtige Senior aus den Nothfall und Kercker dieses mühseligen/ nichtigen und flüchtigen Lebens fahren? sagende und singende.

Amen du lieber Frommer GÖtt  
Beschützer unsz allen heut oder morgendeinen  
Seeligen Tod

Hilff daß wir mögen allzugleich/  
Bald in dein Reich  
Kommen und bleiben Ewiglich.

A M E N.



Lebens=

# Lebens-Lauff.



## Betreffende nun Unserer

Seel. Verstorbenen Erb- und Lehns-  
 Frauen Lebens Eingang Fortgang und Aus-  
 gang/ So ist solches in folgender Ordnung  
 zubetrachten. Es haben schon die Vernünft-  
 igen Heyden vor eine dreyfache Glückseli-  
 gkeit eines Menschen gesetzt/ nemlich bene nasci, wohl Ge-  
 bohren werden/ folgendes bene vivere, wohl Leben/ und dann  
 bene mori, wohl Sterben/ dieses alles kan auch der Weyland  
 Hoch-Edelgebohrnen/ Viel-Ehren- und Tugend begabten Frau  
 Agnesa Catharina Gebohrner und Verehelichtes von Bü-  
 nau Frauen auff Weyenstein ꝛc. Numehro seel. mit unlaug-  
 harer Warheit nach gerühmet werden/ Und zwar/ was ihre  
 Ankunfft anbetrifft/ ist dieselbe aus dem vornehmen/ Ubralten/  
 und überall wohlbekandten Bimau- und Schönbergischen Ge-  
 schlechte entsprossen/ und in der Chur-Sürstl. Sächs. Residentz  
 Stadt: Dresden im Jahr 1634. zur Welt gebohren worden.

Ihr Herr Vater seel. ist gewesen.

Der Hoch-Edelgeborne/ Gestrenge und Beste Herr Nu-  
 dolf von Bienenau weyland auff Proffen und Gießenstein ꝛc.

Die Frau Mutter/

Die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehren- und Tugendreiche  
 Frau Maria von Bienenau/ gebohrne von Schönberg aus dem  
 Hause Frauenstein.

Der Herr Groß-Vater Väterlicher Linie.

Der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Beste Herr Hein-  
 rich von Bienenau uff Tetzchen / Wodenbach / Thürwitz und  
 Ströben.

Die Frau Groß-Mutter.

Die Hoch-Edelgeborne / Viel-Ehr- und Tugendbegabte  
Frau Anna/ Gebohrne von Milen/ aus dem Hause Thürnitz.  
Der Elter Herr Vater/ Tic: Herr Günther von Binau  
auff Tetschen/ Lauer- und Schönstein.

Die Eltere Frau Mutter Tic: Frau Magdalena/ gebohrne  
von Ebeleben/ aus dem Hause Ebeleben.

Der Elter Herr Vater von der Frau Groß-Mutter/ Väterlicher  
seiten/ Tic: Herr Nicol Otto von Milen auff Thürnitz und  
Stöben.

Die Frau Elter-Mutter von der Väterlichen Frau Groß-Mutter.  
Tic: Frau Barbara gebohrne Köpplerin von Sulerwitz  
aus dem Hause Lmeck.

Der Ober-Elter Herr Vater Tic: Herr Rudolf von Binau  
Ritter auff Tetschen/ Lauen-Wesen- und Blanckenstein.

Die Ober-Elter-Frau Mutter / Tic: Frau Elisabeth gebohrne  
von Starschedel aus dem Hause Mütschen.

Mütterlicher Seiten.

Ist der Herr Groß-Vater gewesen/ Tic: Herr Caspar von  
Schönbergk auff Nechenbergk.

Die Frau Groß-Mutter Tic: Frau Catharina von Schönbergk/  
gebohrne von Starschedel aus dem Hause Vorna.

Der Elter Herr Vater Tic: Herr Abraham von Schönbergk  
auff Gamiq/ Pfafferoda und Dürrenthal.

Die Frau Elter-Mutter Tic: Frau Maria gebohrne von  
Binau auffm Hause Tetschen.

Der Elter Herr Vater von der Frau Groß-Mütterlichen  
Seiten/ Tic: Herr Innocentius von Starschedel auff Berna  
und Melbus Gursl. Sächs. Land-Rath und Ober-Steuer  
Einnnehmer.

Die Frau Elter Mutter von der Frau Groß-Mutter/  
Tic: Frau Sara / gebohrne von Schleinig aus dem Hause  
Hoff.

Der Ober-Elter Herr Vater/ Tic: Herr Caspar von  
Schönbergk auff Pürschenstein.

Die

## Lebens-Lauff.

Die Ober-Elter Frau Mutter / Tit: Frau Magdalena  
gebohrne von Ebeleben.

Dieses erste Stück aber einer von vornehmer und guter  
extraction herrührenden leiblichen Geburth / wäre / auff Christ-  
liche art zu reden / an der seel. Frau nicht so hoch zu schätzen  
gewesen / wo nicht das bene renaci, und die Geißl. Wieder-  
Geburth jener den rechten Preis ertheilet hette; Dammhero  
auch ihre seel. Eltern alsbald darauff gedacht / mit ihren von  
Natur noch unter dem Sorne Gottes liegenden Töchterlein zu  
den Heyl. Wasserbad zu eilen / und dasselbe vermittelst vorneh-  
mer hierzu erbethenen Tauff-Zeugen / dem Buche aller Seeli-  
gen mit dem beygelegten Nahmen Agnesa Catharina ein-  
verleiben zu lassen.

Hat nun auf so thanigen durch die Leib- und Geißl. Ge-  
burth Glücklichen Eingang auch ferner bey der seel. Frau ein  
löbl. Lebens-Gang erfolgen sollen / so hat vor allen Dingen ein  
sorgfältige Aufzuehung den beständigen Grund darzu legen  
müssen: Dammach ob dieselbe zwar / als sie kaum ein Jahr zurück-  
geleget / durch die am 1. Octobr. 1635. beschehene / Menschlicher  
Vermissst nach allzu frühzeitige Abforderung ihrer lieben Frau  
Mutter / der best- und getreuesten Lehrmeisterin ist beraubet  
worden / so hat doch der Allerhöchste Verforger der Wäysen /  
der selben Stelle / durch dero Frau Groß-Mutter / nemlich die  
Hoch-Edelgebohrne und Viel-Ehren-Tugendreiche Frau Catha-  
rina von Schönberg gebohrne von Starschedel damahls Wit-  
ben / wieder ersetzt / welche aus Groß-Mütterlicher Affection  
auff gut befinden des Herrn Vaters seel. dieses von der seel.  
Frau Mutter verwaist gelassene Töchterlein an- und zu sich ge-  
nommen und daß es fleißig gepfleget / auch bey heranrückenden  
Verstande / zu aller Gottesfurcht angewiesen / in dem Cate-  
chismo Lutheri, Christlichen Gebethen / Heiliger Schrifft und  
schönen Geißl. Viedern alles Fleisses unterrichtet / zu allen Christ-  
lichen Tugenden / wie nicht weniger häußlicher Wissenschaft  
angewöhnet würde / an ihrer ämßigen Vorsorge und Aufsicht  
nichts ermangeln lassen / und diese der von Gott verliehenen

K

guten

guten Natur zu Hülf kommende recht Mütterliche Anführung/ hat auch bey der seel. Frau dermassen fruchtbarlich angeschlagen/ daß sie also bald von solcher Zeit an zu GOTT und seinen heiligen Wort/ zu Adeltlicher Tugend/ Zucht und unverdächtigen Lebens-Wandel eine herrliche Liebe und Begierde geschöpffet/ Ihrer Frau Große Mutter in Demuth aufgewartet/ und jedesmahl mit Bescheidenheit begegnet/ Sie geehret/ gefürch- ter und geliebet/ in ihrem hohen Alter mit fleißiger Wartung versorget/ und die an Ihr gethane Wohlthaten nicht allein mit höchsten Danck gegen Sie erkennet/ sondern auch die Zeit ih- res Lebens gerühmet.

Wie nun die hochseel. Frau hierinne dem vierdten Ge- boch/ so viel Ihr möglich gewesen/ nachzukommen sich ange- legen seyn lassen/ also hat Sie auch der darinnen enthaltenen ersten Verheißung/ alles zeitlichen Wohlergehens/ umb so viel gewisser gewärtig seyn können/ welche denn der Höchste/ so den- nen/ die seine Geboch halten/ wohl zu thun/ versprochen/ an Ihr zu rechter Zeit wahr gemacht/ und weil eine wohlgerof- fene Heyrath nicht unbillig das vornehmste Stück eines ver- nünftigen Lebens zu nennen/ Sie hierinnen recht väterlich ver- forget/ wann Er nemlich nach seiner Göttlichen Vorsicht es also gefüget/ daß von ihren damahls lebenden Herrn Vater/ nebenst offgedachter Frauen Groß-Mutter/ nach vorherge- hender inbrünstiger Anrufung Gottes/ als Stifter des Heil. Ehestandes/ und mit Vorberuht/ auch Einwilligung beyder- seits Hoch-Adel-Freundschaft/ Sie dem Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen und Besten Herrn Günther von Dienau auff We- senstein/ iho aber herrlich betrübten und leidtragenden Herrn Witber/ auff dessen damahliges gezeihmendes Ansuchen ehe- lich versprochen/ und auch folgend den 15. Novembr. Anno 1633 auß dem Hoch-Adel. Hause Wesenstein ehelich anverrauet und bengeleget worden/ welche mit GOTT und bedachtsamen Rath angefangen/ und auff 17. Jahr weniger 16. Tage sich er- streckende Eheverbündniß denn auch dermassen wohlgerathen/ daß nicht allein die unzertrennet gebliebene Einigkeit der Ge- mütlicher/ und die gegen einander eyfrig gewechselte Liebe/ son- dern

Lebens-Lauff.

auch der reichlich erfolgte Ehe-Seegen / ein unwiederprechlich Zeugniß hiervon abstarcken / massen der allergütigste Liebhaber des Lebens die hochseel. Frau mit 11. Kindern / als 6. Söhnen und 5. Töchtern beschencket / davon 3. Söhne / 4. Töchter derselben in der Seeligkeit albereit vorgegangen / die übrigen 3. Söhne und 1. Tochter aber als Gümber / so den 19. Apr: 1664. Rudolff so den 29. Julij. 1666. Heinrich / so den 17. Julij. 1669. und Agnes Catharina so den 5. Decembr. 1667. an diese Welt geböhren worden / sind noch am Leben / zu derer Christ-Abelichen education der viel fromme GDt Gesundheit / und alles ersprißliche Gedeihen miltiglich verleyhen wolle.

Damit man aber erkennen möge / daß ein Christ / welcher wohl zu leben gedencket / sich kein continuirliches Wohlergehen ein zu bilden / sondern vielmehr vor ein unfehlbar Kenn-Zeichen eines GDt gefällig geführten Lebens zu achten / wann sich darinnen die vermengten Leid- und Freud- Abwechselungen ereignen / so hat die Hochseel. Frau von Binaw auch gewiß nach diesem methodo so dem allerweissesten GDt ihr vor zu schreiben beliebet / ihr Leben einrichten müssen. Wie dann die erste Lection so stracks ihrer zarten Kindheit aufgegeben worden / ziehmlich schwer gewesen / in dem Sie wie oben erwehnet / ihrer in schmerzlicher Geburtis-Angst verbliehenen Fran Mutter verlustig worden / worbey es noch nicht verblieben / sondern Sie hat in dieser Greuk-Schule ad altiora schreiten und erfahren müssen / daß / als sie in der bey ihrem angehenden Ehestande erfreulich verspürten Wohlergehens noch nicht ein Jahr hingebraucht / am 2. Septembr. 1654. ihres seel. Herrn Vaters des Beyl. Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Besten Herrn Rudolff von Binaw auff Proffen- und Gießenstein / fernor Anno 1659. ihrer seel. Frau Groß-Mutter tödtliche Hinterite / solches ziemlicher massen wieder verbittert haben; Über dieses hat in ihrem Haus-Himmel sich immer eine trübe Wolcke nach der andern aufgezogen / und solchen / theils durch den schmerzlichen Hinriß ihrer lieben Kinder / theils andere ungluckselige Begebnisse nicht wenig verfinstert. In welchem rigorolo Examine aber / so GDt mit ihr vorgenommen / sie dennoch wohl

R 2

befanden/



Lebens-Lauff.

bestanden/ und mit beständiger Großmüthigkeit/ und selbst eigener tröstl. Aufrichtung/ daß Sie seines Väterlichen Andertens sich also unzweifelhaftig zuversichern/ was sie in der Gedult und Sanftmuth vorstattliche profectus erlanget/ höchst rühmliche proben abgelegt. Welches dem nicht einen geringen Vorschub gethan/ ihren ganzen Lebens-Wandel also zu dirigiren/ daß Sie die schuldlige Liebe gegen GOTT und dem Nächsten/ als die Haupt-Summa aller Geborbe/ so viel aus verberrter Schwachheit/ und Menschlicher Unvollkommenheit geschehen können/ sich zu ihrem einzigen model und-muster vorgestellt/ Gegen GOTT zwar hat sie sich also bezeuget/ daß sie ihn und sein Wort herzlich geliebet/ dasselbe so wohl in der Kirchen als zu Hause fleißig betrachtet/ und selbst in der Schrift geforschet/ bey gefundenen Tagen keine Predigt mit willen versäumet/ das Heyl. Hochwürdige Abendmahl öftters mit höchster devotion (wie ich als Ihr Beicht-Vater und Seelsorger gnugsam Zeugniß geben kan) gebrauchet/ wie fleißig und herzlich Sie alle tage beydes Morgens und Abends in ihrem Zimmer geberhet und gesungen/ daß wissen die jenigen/ so umh sie gewesen/ und andere ihres Ehe-Liebsten Bediente/ so solches täglich hören können/ zu bezeugen/ und weil Sie wohl gewußt/ daß man sich seiner GOTTes-Furcht/ sie habe so einen guten Schein als Sie immer wolle/ wenig zu getrösten/ wo solche nicht mit der Liebe des Nächsten verbunden ist/ als ist Sie ihrer Schuldigkeit auch hierinnen sonderlich ingedenck gewesen/ und zwar/ daß Sie die zulässige gradus gebühlich in acht genommen/ und zuförderst ihren Herzliebsten Zeit währender Ehelichen Gesellschaft/ nicht nur alleine bey gefundenen Tagen/ sondern auch in zugestoffener Unpäßlichkeit alle Eheliche Liebe und Treue erwiesen/ seiner embsig und fleißig war genommen/ gepflegt und gewartet/ und wann es mit demselben offmahls ein gefährliches aussehen gehabt/ nechst Göttlicher Hülffe mit dienlichen Arzneyen nach eufferster möglichkeit/ erquicket und restituiert.

Dahero er sie auch icko umh so viel mehr von Herzen bejammert und betrauret/ wann er solcher und anderer in ihrer rätlichen

Lebens-Lauff.

rächstlichen Haushaltung verspürten Treue / und wie Er eine mühsame Gehülffin und sorgfältige Räthin in seinen Verrichtungen / und seine ganze Haushaltung eine starke Verh- und Seegens-Geule verlohren / durch eine Betrübniß volle vermischung erinnert wird.

Wie hoch ihre Mütterliche Neigung gegen ihre liebe Kinder sich erstrecket / erhellet aus der sorgfältigen Achthabung nicht allein auff ihre Leiblich Wart- und Verpflegung / sondern auch vornehmlich fleißiger und vor allen höchst nöthiger Angewöhnung zum Gebeth und wohlansendigen Sitten / in dem sie vernünftig bey sich überleget / das zu der Ehre und Freude / so sie mit der Zeit an ihnen zuerleben verhoffte eine wohl disciplinirte Aufziehung das meiste beytragen müste.

Gleicher gestalt hat sie mit denen hier anwesenden nahen und andern hoch-Adelichen Anverwandten iederzeit in Fried und Einigkeit ganz verträglich gelebet / und niemand zu einigen Widerwillen Uhrsach geben / wie den jedermann solches gestehen muß / das sie ohne Falsch und Heucheleyn / nicht wie die heutige Politische Welt / mit einem iedweden umgangen / und wie sie es mit dem Munde geredet / also auch im Herzen gemeinet / Sonderlich ist sie beflissen gewesen / den Aus-Zug aller Tugenden / nehmlich die Demuth in allen ihren actionen / gegen jedwede mit denen sie conversiret / herfür leuchten zu lassen / daher sie allen Uebermuth und Hoffarth höchlich detestiret / und nicht nur ihres gleichen mit Ehr erbietiger Höflichkeit / sondern auch geringen Leuthen mit aller Sanftmuth / und ihren Gesinde mit glimpfflicher Unterriehung zu begegnen gewußt. Vorbey sie auch der würcklichen Gutthätigkeit nicht vergessen / mit welcher Sie armen / und allerhand Standes Nothdürfftigen Leuthen willig beygesprungen / ihren Unterthanen mit leuthfeeligter verlassung in ihren Anliegen Rath und That gegeben / auch im Verbrechen / so viel sichs leiden wollen / wieder die Straffe zum wenigsten mit einer erspriesslichen Vorbitte erfreulich an die Hand gegangen / denen Kranken groß und klein dienliche und oftmahls kostbare Arzneymittel / ohne entgeld mit getheilet / und also wo es nur möglich seyn wollen / ihren neben Christen

§



### Lebens-Lauff.

sten iederzeit zu willfahren geneigt gewesen/welches ihrer viel/  
auch mit weinenden Augen/ bestärcken/ und das ihnen dertz/  
Gottesfelige Wohlthäterin allzufrühe entzogen worden/berz/  
lich bekammern/ auch wohl wünschlen möchten/ das wie sie  
dort der gutthätigen Jüngerin Tabca in guten Wercken und  
Allmosen/also auch in der wieder Erweckung zu einem längern  
Leben gleich werden könnte/ wo nicht dieser Wunsch Fleischlich  
und dem seel. Zustande/ worinnen sie sich jetzt befindet/ allzu  
nachtheilig wäre.

Hingegen hat auch Gott/wie er dergleichen fröhliche Ge-  
ber lieb habe/ an Ihr hinwegwiederumb so scheinbar erwiesen/das  
Sie in ihrem Haus-Wesen seine von Fetten Segen trieffende  
Fußstapffen überall verspühret/ und darauß/ das wer den Ne-  
men gutes thue/ dadurch Gott zu seinen Schuldner mache/  
der das Ihm geliehene geringe Capital mit reichlicher Vergel-  
tung zu verzinßen pflege/ an ihr selbst zur Gnüge war genom-  
men.

In Betrachtung nun dessen/was bisher erzehlet worden/  
könnte es nicht mangeln/ es müste das bene nasci & bene vivere,  
das wohl Geboren werden/ und wohl Leben/ auch mit einem  
bene mori und wohl Sterben bey der seel. Frau seine Vollkommen-  
heit erreichen/ und also auch bey ihr der bekandte Spruch non  
potest malè mori, qui bene vixit, wer wohl gelebet/ kan nicht  
übel sterben/ erfüllet werden.

Was demnach ihre Krankheit und Tödlichen Abschied be-  
trifft/ so hat sie eine geraume Zeit vorhero über schweren Athem  
geklaget/ und grosse Beschwerung von Flüssen und Geschwulst  
empfundn/ zu mahln sie von dem lieben Gott ohngefahr vor  
ein Jahre am ganzen Gesichte/ Hals/ und an der linken Sei-  
ten mit dergleichen übel beleget gewesen/ das man sich damahls  
auch ihres Lebens verziehen/ dennoch aber ist Gott in den  
schwachn mächtig gewesen/ in dem durch dessen Gnade/ und  
des Churfl. Sächs. Hoff Medici Tit. Herrn Christian Bürgers/  
sonderbahren erwiesenen Fleiß und glücklich verrichtete Cur sie  
zu völliger Gesundheit gebracht worden.

Nachdem auch der gnädige Gott einen anderweiten Ehe-  
Segen

Lebens-Lauff.

Seegen gnädig blicken lassen / so hat sie sich unter solcher Zeit  
stets wohl auff befunden / und keine Unpäßlichkeit ferner bey ihr  
vermerckt / daß Sie hiernechst ihren häußlichen Geschäften in  
allen selbst obliegen / und solche ohne einige Beschwerde bis auff  
den Tag ihres seeligen Abschiedes verrichten können.

Verwichenen 30. Octobris aber / welches ihr letzter Tag in  
dieser Welt war / hat sie nebenst ihrem Ehe-Liebsten und andern  
Hoch-Adelichen lieben Anverwandten sich bereitet gehabt / Ih-  
rer Seelen war zu nehmen / das Heyl. Hochwürdigte Abendmahl  
zu empfangen / und selbigen Sontags bey gar guten Zustande  
und ohne einige Klage (daß ihr was mangle oder nicht wohl  
sey) frühe ohngefähr umb 8. Uhr in die Kirchen gegangen / bey  
mir ihrem Seelsorger und Pfarrer diß Orths ihr Reichbekän-  
ntnis mit herzlichem Reu und Bußfertigen Herzen im Reichstuhl  
abgelegt / und die hochtröstliche Ablolution oder Vergebung der  
Sünden mit sonderbarer Glaubens Andacht angehört / auch  
hierauff in Gegenwart der andern lieben Ihrigen ferner ihr Ge-  
beth in aller devotion verrichtet / in meinung darauff alzbald  
wie gewöhnlichen in der Kirchen den Heyl. Leib und Blut JE-  
su Christi zu ihrer Seelen Seeligkeit zu genießen / und sich  
also ihrentwegen niemand einziger Gefahr besorget / bald aber /  
und ehe man sichs versehen / ist sie mit einer hefftigen Ohnmacht  
und natürlichen Kälte überfallen worden / da man sie denn ge-  
schwind in das nechste Gemach bey der Kirchen in ein Bette  
gebracht / alda selbst so bald die öftters anhaltenden Ohnmach-  
ten ein wenig vorbey / und sie sich wieder besser befunden / hat  
sie ihren sehnlichen Verlangen nach / von meiner des Pfarrers  
zwar schwachen iedoch im Herrn starken und mächtigen Hand /  
das Hochwürdigte Sacrament des wahren Leibes und Blutes  
Jesu Christi bey gar guter Vernunft und herzlichem An-  
dacht genossen und empfangen / darauff sie abermahls mit son-  
derlicher Herzens-Bewegung andächtig gebethet / und GOTTE  
vor diese hohe Gnade danck gesagt. Gleich wie sie nun zu  
förderst hierdurch an der Seelen wahrhaftig gespeiset und ver-  
sorget worden / Also hat ihr Ehe-Liebster auch die albereit in  
2  
Vorrath

### Lebens-Lauff.

Vorrath eingeschaffte und zu solchen behuff dienliche Medicamenta in geschwinder Eyl aus ihrem Gemach bey bringen lassen/ auch unterschiedene erfahrne Adeltiche und andere Weibes Personen/ die ihr hiebevorn in dergleichen Zustand Hülffe gethan/ herzu bitten und hohlen lassen.

Nachdeme Sie nun ihren Begehren nach in die gewöhnliche Wochenstube gebracht worden/ und Kindes-Wehe empfunden/ so hat es das Ansehen gehabt/ ob würde der getreue Gott mit seiner gnädigen Hülffe erscheinen/ und sie bald zur fröhlichen Kinder-Mutter machen/ darüber dann ihr Ehe-Liebster als iezo Hochbetrüber Herr Wittber sich herzlich erfreuet: Alteme wie alles in der Welt stündlich ja augenblicklich der Veränderung unterworfen/ Also hat es dem allein weisen Gott/ welcher doch alles gut machet/ anders zu verordnen gefallen/ in deme sie an Kräfften allzu unvermöglich gewesen/ und die Geburthschmerzen sich unvermuthet bey ihr gänzlich verlohren/ die mit zugeschlagene Kälte ihres Leibes/ so fort continuiert/ und darbey noch mit einem hefftigen Flusse befället worden/ daß sich der Aitien bey ihr verfähret/ und ihr die Sprache ziehmlich schwer ankommen/ ob nun zwar dienliche Arkneyen mittel gebrauchet worden/ so haben doch dieselben die verlangte Hülffe nicht befördert/ unterdessen sie dann etliche mahl zu Gott überlaut geruffen/ Ach mein Herr Jesu erbarm dich doch mein/ und hilff mir.

Als nun die selige Frau von Bünau diesen gefährlichen Zustand bey ihr/ allem ansehen nach/ empfunden/ hat sie ihren lieben Ehe-Herrn mit diesen Worten Mein Schatz zu sich geruffen/ ihn umfassen/ und ohne ferner einiges Wortprechen/ ihn nicht vor der Zeit zu betrüben/ mit einem Kuß den letzten Abschied von ihm genommen/ kurz hernach/ als Nachmittage in der Kirchen der Gottesdienst verrichtet/ und Verbstunde gehalten wurde/ begehrete sie/ daß ihre liebe Kinderlein und die andern alle fleißig vor sie bethen/ iedoch aber solches bald thun/ und nicht verzichen wolten/ welches auch geschehen/ immassen die umstehenden ihr mitlerzeit vor gelesen und gebetbet/ als wir aber in der Kirchen den letzten Vers in dem Lied: Wenn wir in höchsten

Lebens-Lauff.

höchsten Nöthen seyn. zc. gefungen/ und ich gleich mich vor dem Altar zum Volck wenden/ und mit demselben bethen wolte/ kam eilend einer von denen Dienern/ mir anzeigend/ die Frau von Bünau befinde sich gar sehr schwach/ und jammerte sehnlich nach mir/ da ich denn eilerte/ so viel möglich bald bey derselben zu seyn/ mitler Zeit hat Sie auch ihren Ehe-Liebsten und liebe Kinderlein zu sich ruffen lassen/ den ältesten Sohn und das Döchterlein (weil die jüngsten zwey Söhne gleich geschlaffen) sehnlich umbfangen/ sie geküffet/ und ihnen den letzten Mütterlichen Segen gegeben/ darauff sich auff eine Seite gewendet.

Wie ich nun als verordneter Pfarrer kam/ und sie ganz ruhig und stille liegend fand/ auch so bald verspührere/ daß GOTT mit der seel. Frauen von Bünau aus diesem in ein ander und besser Leben eilere/ ruffere ich ihr alsbald zu, Ob sie auch noch JESUM ihren Erlöser im Herzen hätte/ und auff Ihn leben und sterben wolte/ so gab Sie mit einiger Bewegung des Haupts und der rechten Hand ihre Andacht und Bekändniß gungsam zuverstehen. Unter währendem herglichem Gebethe der auff den Knien liegenden Personen aber/ wurden ihre Kräfte dem Menschlichen ansehen nach ie länger ie schwächer/ und ihr Geist von ihrem Erlöser aufgenommen zu werden vermercket/ habe ich die seel. Frau von Bünau als eine sterbende eingeseget/ und ihre theure Seele/ die mir JESUS mit seinem Wort und heiligen Sacramenten zu weyden anbefohlen/ ihm hinwiederumb übergeben.

Indessen ist die seelige Frau von Bünau mitten unter herglichem Gebethe der umstehenden ohne Zug- oder Bewegung einiges Gliedes auff ihren Erlöser und Heyland GOTT JESUM JESUM und dessen hochtheueres blutiges Verdienst/ sanfft und seelig entschlaffen/ und wie ein Licht verloschen. Welches geschehen den 30. abgewichenen Monats Octobris nachmittage gegen 4. Uhren/ und hat also die selig Verstorbene Frau von Bünau ihr kurzes und mühsames Leben in dieser eitelkeit gebracht ohngefehr auff 36. Jahr/ weil man den Tag und Stunde ihrer Geburth über vielfältiges nachforschen nirgends in erfahrung bringen können.

¶

Vorum

## VOTUM.

**D**urch diesen so unverhofften Todes-Fall ist zwar  
 Oder hinterlassene Hochbetrübte Herr Witber in groß Trau-  
 ren gesetzt; Wie er denn auch seithero in seiner Einsamkeit mit  
 vergiffung vieler Thränen genungsam bezeuget hat. Und kan  
 man selbigen deswegen so groß nicht verdrecken. Ich kan mir  
 leicht einbilden/ daß wenn Gott einem frommen Ehe-Mann  
 also in die Seite greiffet/und ein Stück von Herzen wegreiffet/  
 es ohne nasse Augen und betrübte kümmerliche Gedanken nicht  
 abgehen könne. Als D. Luther Anno 1539. d. 15. Jul. Herr D.  
 Blüthen über den Tod seines lieben Weibes getröstet hatte/und  
 numehro wieder nach Hause kam/ sagte er: Ich halte/ es sey  
 das grössste Herzeleid/ wenn 2. fromme Ehe-Leute/ die sich lieb  
 und werth gehalten haben/ leiblich scheiden müssen. Heute früh  
 schlief sie in den Armen ihres Ehe-Herrn/ heinte aber schläfft  
 sie in den Armen ihres Herrn Jesu Christi. Ach wie unbe-  
 stendig ist doch unser Leben! Wie muß es doch so wehe thun/  
 wann Gott fromme Ehe-Leute also plötzlich scheidet.

Hactenus Lutherus. Freilich ihr meine Geliebte/ ist ihm al-  
 so/ wo das geschiehet/ wird eine solche tieffe Wunde geschlagen/  
 die nicht leicht zu heilen: Denn das halbes Herz wird da aus dem  
 Leibe gerissen/ und in die Erde verscharrt/ die andere Helffte a-  
 ber des Herzens bleibet also Blutrießend im Leibe behangen.  
 Allein/ wer kan wider Gott/ wenn er Wunden schläget? Wer  
 kan wieder seinen Rath/ wenn Er zwene Liebes Herzen also tren-  
 net? Genung/ daß wir wissen Er hat solche Ehe-Leute lieb/ die:  
 Er also von einander reisset/und empfindet dasselbe Theil die Gött-  
 liche Liebe am ersten und meisten/ welches Gott manchmal al-  
 so herzet/ daß ihm die Seel darüber ausgehet. Jene Christli-  
 che Matron, da sie sahe und merckte/ daß sie in schmerzhlicher  
 Geburts-Arbeit samdt der Frucht ihres Leibes auff dem Platz  
 bleiben würde/ tröstete sie ihren betrübten Ehe-Mann/ und sag-  
 te: Lieber Mann/ weinet doch nicht so sehr/ bedencket doch daß  
 euere gute Freunde und Nachbarn ihre Weiber auch auff solche  
 Artz und zu der Zeit den lieben Gott haben müssen folgen lassen/  
 und

und seyn doch unverloren: Ihr werdet mich ja wieder finden. In des wird Gott mit euch seyn/ und uns ehestes wieder zusammen bringen. Scheiden bringt leiden: Aber wiederkommen bringet Freuden. Zetzt deucht mich als wenn unsere im Herrn Seel. Verstorbene Frau von Bienau/ den hinterlassenen Hochbetrübtten Herrn Wirber gleichsam aus dem Sarg also am edelte: Ihr liebes Herz/ warum seid ihr doch so betrübt? Thut nicht so kläglich mein lieber Ehe-Schatz. Wißet ihr nicht daß wir in wehrender Ehe unsere liebe Eltern/ Groß- Eltern und Freunde/ sonderlich aber ehtliche unserer lieben Kinderlein dem frommen Gott haben folgen lassen? Nun gläubet ihr ja/ daß selbige unverloren/ und daß sie Jesus in jenem Leben euch wird wiedergeben mit Freud und Wonne ewiglich/ Baruch. IV, 22. Derowegen ist es gewis/ bin ich auch non amissa, sed præmissa, nicht verloren/ sondern nur vorangeschicket/ erware nur/ euer in dem Blauen Himmels-Schloß/ da ich mich über die maß wohl befinde. Ach die Tage Menschliches Lebens stehendoch leichter dahin als ein Weber-Spuel und vergehen/ daß da kein Aufhalten ist. Dannhero wird es so gar lange nicht mehr anstehen/ wir wollen einander bald wiedersehen in der Ewigkeit. Zetzt zwar lege ich mich in die Erde/ und wenn man mich Morgen/ oder künfftig in dem frischen Sand wo ich die 6. Wochen über ein wenig geruhet/ suchen wird/ werde ich nicht da seyn: Allein bin ich noch bey euch/ und lebe in meinem lieben Töchterlein Jungfräulein Agnes Catharina von Bienau/ wie auch in denen 3. Adeltichen Söhnelein/ da denn so oft ihr forch in selbige werdet anblicken/ mit Menandro gedenden werden: O Filii, & tu Filia, Imago Matris quantum estis Philtron humanae Mentis. Ach ihr lieben Söhnelein/ und auch du liebes Töchterlein/ der Frau Mutter Bildnis/ wer wolte euch nicht lieb haben? In des wird Jesus/ in dessen aufgespaltenen Seiten sich meine Seele iegund ergethet/ auch euer Jesus seyn/ euch versorgen/ beschützen/ die schwere Regierungs- und Haushaltungs Last helffen tragen/ dabey stercken/ erretten von allen Ubel/ und endlich zu seiner zeit aus dem Schloß Weesenstein versehen in das Schloß vollkommener Sicherheit.

Schlißlichen ist unser Wunsch/ es wolle Jesus diesen Trost

### Lebens-Lauff.

Von oben herab durch seinen Heiligen Geist in dem Herzen des hinterlassenen Hochberrübren Herrn Wittbers bestätigen und versiegeln/ auch den Himmel seiner Gnade über ihn angelweit aufthun. Er helffe ihm dieses schmerzliche Creuz väterlich tragen/ un wende solche und dergleichen Trauerfälle lange Zeit in Gnaden ab von seinem hoch Adl. Hause; Und lasse nach seiner Verheissung: Ich will ihn sättigen mit langen Leben. Pf. XCl, 16. Ihu sambt den lieben Seinigen bey vollstendiger Gesundheit bis in das graue Alter leben. Ach Weesenstein/ Weesenstein! Du hast ietzt den Nahmen mit der That/ bist ein berrübter Weesenstein. Es seyn auff selber 4. hinterlassene kleine Adelige Weeselein. Nun/ dieselben wolle Jesus in Gnaden erhalten/ daß sie in seiner Furcht und Erkantnis zunehmen/ und das vornehme hoch-Adl. Bienauische Geschlecht und Gedächtniß fortpflanzen mögen. Und eben dieser Jesus wolle gleichfalls trösten die sambtlichen hohen nahen Anverwandten und Befreundte/ ihr Leid in Freude verkehren/ sie stärken an Seel und Leib/ und als der reiche Segens-Gott seinen Segen über sie ausschütten/ daß sie seyn und bleiben mögen die gesegneten des hErren immer und ewiglich.

Hierauff wende ich mich noch einmahl zu den Sarg der Seel. Frauen von Bienau/ und gebe ihrem abgeseelten Körper diesen Wunsch:

Schlaf Agnes Catharin in kühlen Schoß der Erden  
Schlaf/ bis an jüngsten Tag: Denn wird es besser werden/  
Wenn Jesus kommen wird in seiner Herrlichkeit /  
Und führen dich und uns ins Land der Ewigkeit.

Damit nun solch unser Wunsch wohl gerathen möge/ wollen wir vor Görtlicher Majestet uns nochmals erniedrigen/ und mit wie auch vor einander beten das Heilige Vater Unser.

VOTUM.

GOTT Vater was du erschaffen etc:



78 M 467

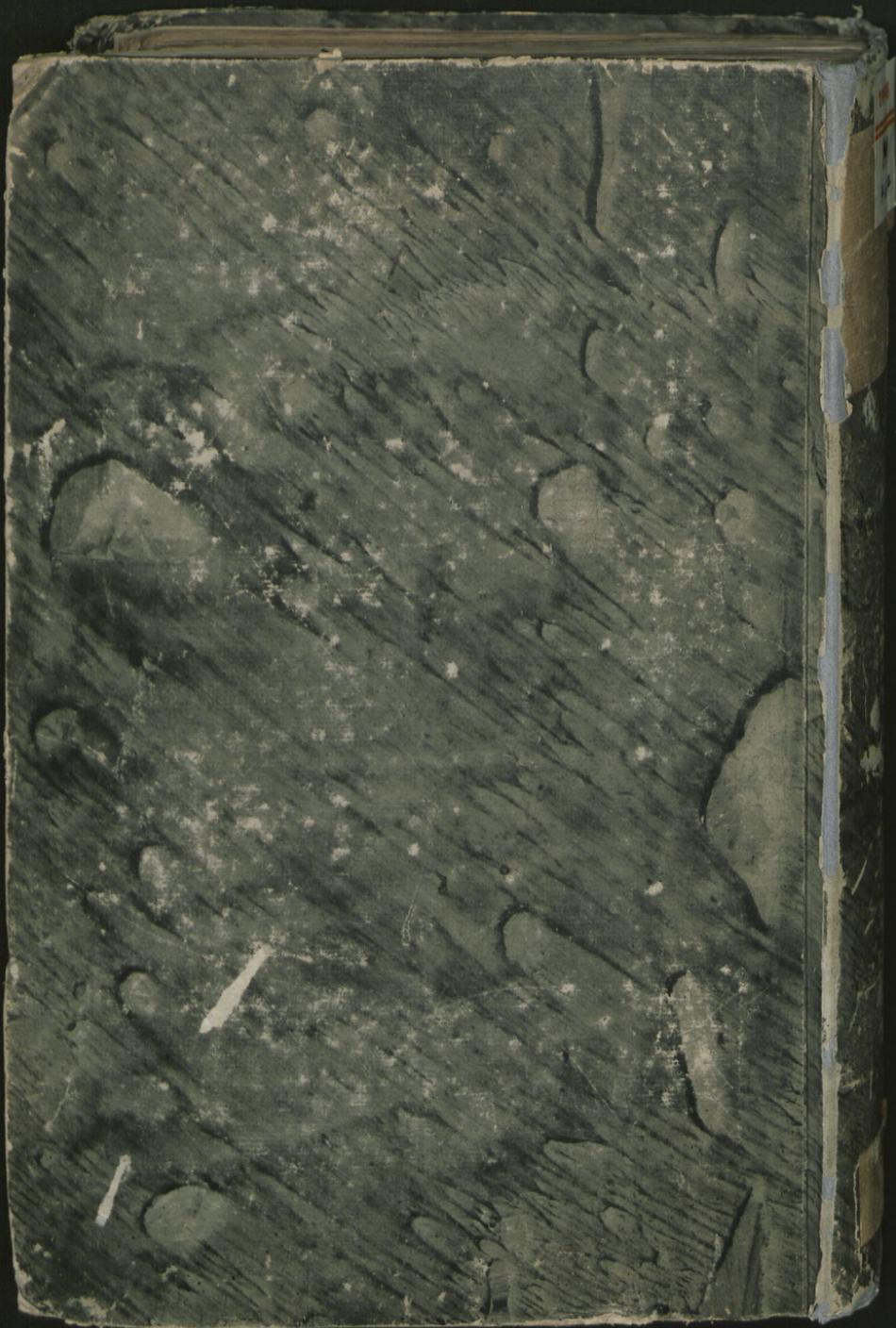
ULB Halle 3  
003 937 429



Sb

V. 17





PELLUCIDUM  
VITÆ & MORTIS SPECULUM

Helleuchtender

Lebens und Todes Spiegel

Aus dem 6. und 21. Vers des 7. Capitels Hiob,  
fürgestellt /

und

Bey Christ-Abelichen / Volckreichen Leichen-Begängnis

Der weiland

Hoch-Edelgebornen / vieler Ehren höchst Zu-  
gendreichen Frauen /

Fr. Agnes Catharinen

Gebornen und verhehlchten von Bienau /

Frau auff Weesenstein /

Des Hoch-Edelgebornen / Gestrengen  
und Besten Herren /

Herrn Bünther von Bienau /

Auff Weesenstein etc.  
Geweſenen

Ehe-Liebsten /

Welche sambt ihrer verborgen verbliebenen Leibes-Frucht / in harter G-  
burths-Arbeit ihr Leben Anno 1670. d. 30. Octobr. Abends gegen 4. Uhr / zwar unwe-  
hofft / jedoch seeligst beschloffen / und den 14. Decembr. eod. Anno, indie Hoch-Adel.  
Bienauisch Weesensteinische Gruffe zu Durchardswalda mit  
Christ-Abelichen Ceremonien beygesetzt

worden /

Einfältig aus Gottes Wort angefähret / und auff Begehren  
in Druck verfertigt / von

CAROLO Spaltsholzen /

p. t. Pfarrern auff dem Hauß und Schloß Weesenstein.

DRESDEN /

Gedruckt durch Melchior Bergens-Churf. S. Hoff-Buchdr.  
sel. nachgelassenen Witbe und Erben.

